

Dienstag den 1. August.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
halbjährigen Pettitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuge 15, Mellmeteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altshain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

**Die verstärkten feindlichen Angriffe am Stochod sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer gescheitert. — Ein Zeppelinangriff auf England. — Ein großes amerikanisches Munitionslager explodiert.**

## Ins dritte Kriegsjahr hinein.

Die Wiederkehr des Tages, an welchem vor zwei Jahren das furchterliche Völkerregen begann, legt allen ernste Gedanken auf. Eine Welt steht in Flammen, immer gewaltiger hat dieser Verbund um sich geöffnet, und noch ist sein Verlöschen nicht abzusehen.

Wir haben in diesen zwei Jahren des wechselnden Kriegsglücks genug erfahren, um trotz der festen Zuversicht, die alle Deutschen haben werden, müssen und dürfen, daß die Woge des Schicksals doch schließlich zu unseren Gunsten fallen wird, in inbrünstigem Gebete uns und anderen Vertrauen und Hoffnung in die Zukunft einzuflößen, mit Dank für das Erreichte, mit der Bitte, daß uns ferner der Waffen Glück beschieden sei.

Wir haben oft in diesen zwei Jahren jubeln dürfen, und wenn gleichwohl nicht alle Blütenräume reisten, wenn die Erfolge nicht immer sich so an unsere Waffen hefteten, wie unsere wohl oft zu hohen Hoffnungen es wünschten, so dürfen wir doch stolz sein auf das, was wir errungen.

Während in fast allen feindlichen Ländern große, weite Provinzen vom Kampfe berührt sind, sich in unserer Hand befinden, die Bewohner des Landes mit ihren Flüchten flüchtig geworden sind, wurden wir von diesem schweren Schicksal verschont. Die Provinzen, welche im Beginn des Krieges der Feind verwüstet hat — verwüstet in vandalischer Art ohne kriegerischen Zweck —, blühen wieder auf und erstehen neu unter der liebenden Anteilnahme aller deutschen Volksgenossen.

Gewiß, uns drücken wirtschaftliche Nöte, aber wir haben die Genugtuung, daß der schauervolle Plan der Engländer, dessen kulturwidrige Tragweite erst nach dem Kriege recht und vollkommen von der gesamten Welt als nichtswürdig erkannt und verurteilt werden wird, der Plan, ein gesamtes Volk auszuhungern und durch Kriegsnötigung niederzuzwingen, nun und nimmermehr gelingen wird und kann. Wohl haben wir schwere wirtschaftliche Nöte auszustehen, aber nicht uns allein sind diese beschieden. Die Engländer selbst, die diese lärmmerliche Art der Kriegsführung erschienen haben, leiden erfreulicherweise unter der gleichen, ja in mancher Beziehung noch ärgerer Not, und selbst in den neutralen Ländern sind ähnliche Kriegsnöte ausgebrochen. Wir aber haben die Genugtuung, daß wir alle diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Hemmungen am besten bezwingen haben, dank der deutschen Organisationsgabe und des festen Willens, der auch den fremden Nationen die Wege gezeigt, auf denen dieser innere Feind zu besiegen ist.

Blicken wir um uns, so sehen wir genug Erfreuliches, das uns mit Stolz und Genugtuung erfüllen kann. In keinem der in den Krieg verslochenen Länder nimmt das wissenschaftliche Leben so seinen ungehörten Fortgang wie in Deutschland, das sich gerade in dieser schweren Zeit als Volk der Dichter und Denker erweist. Große wissenschaftliche Institute, die vor dem Kriege geplant waren, sind erstanden, wie das Physiologische in Berlin, andere sind im Entstehen begriffen; an den Universitäten wird fortgearbeitet in eifriger Weise. Das Volk der Dichter und Denker in Feldgrau ringt sich auch noch, während es mit dreimal überlegenen Streitkräften im Kampfe steht, die Kräfte ab zu fleißiger wissenschaftlicher Arbeit.

Und was uns ferner mit Genugtuung erfüllt, ist, daß trotz aller großen Schwierigkeiten auch Handel und Industrie nicht stillstehen. Die große Anpassungsfähigkeit der Deutschen findet immer Mittel und Wege, sich in die schwierigeren Verhältnisse zu schicken. Diese Anpassungsfähigkeit hat auch in der Begründung des Handels- u. Bootes einen glänzenden Sieg errungen, dessen positive und moralische Erfolge auch auf den Gang des Krieges nicht ohne Einfluß bleiben werden.

Wer sich der Tage erinnert, die wir vor zwei Jahren erlebten, wird des Gewaltigen erst vollkommen bewußt werden, das der deutsche Handel und die Industrie jetzt vollbringen. Damals beim Beginn des Krieges haben die weitaufl meistens Volksgenossen in jährem Schreden gemeint, daß nun alle Räder des wirtschaftlichen Lebens stillstehen würden, daß wir einer allumfassenden Not und wirtschaftlichen Gefahr entgegengehen müssen. Wer damals behauptet hätte, daß der Krieg jahrelang dauern würde, ohne daß Deutschland in schwere finanzielle Nöte geraten könnte, wäre verlaucht worden. Und nun geht nicht nur das geschäftliche Leben und Treiben — natürlich unter Anpassung an die völlig veränderten Verhältnisse und Beschränkungen — seinen Fortgang, sondern Deutschland steht finanziell besser da als alle anderen in den Krieg verwickelten Staaten, die sich zumeist nicht ohne Moratorium und andere das geschäftliche Leben schwer hemmenden Maßnahmen durchhelfen konnten, welche leichtere ihre Schatten noch lange nach dem Kriege über den Handel werfen werden.

Und noch eins kann als freundlicher Hoffnungsschimmer ins dritte Kriegsjahr hineinleuchten: wir haben, von Feinden umdroht, auch Freunde gewonnen. Wann auch der Friede uns endlich winken möge, wenn er da ist, wird er eine politische Konstellation zeigen, wie sie nicht günstiger für uns sein kann.

Wir dürfen uns nicht täuschen lassen durch das Gesicht, das uns heute die Völker zeigen, die von den Lügen unserer Feinde aufgestachelt, durch deren verlogene Siegesnachrichten irreführt, unter dem Zwange der Verhältnisse anders handeln und denken müssen, als sie es tun würden, wenn sie ohne Voreingenommenheit klar blicken könnten. Wohl hören wir aus neutralen Ländern manche Stimme, die uns nicht wohl will, und sie Klingt uns in ihrer Ungerechtigkeit so schrill in die Ohren, daß wir darüber die wohlwollenderen Stimmen aus den gleichen Ländern weniger beachten. Wird in diesen Ländern erst die volle Wahrheit durchdringen können, wird in den feindlichen Ländern selbst erst offen gesagt werden, was hente unter strengster Zensur verschwiegen werden muß, dann werden die Urteile über Deutschland anders lauten.

Gewiß, wir gehen in das dritte Kriegsjahr mit schweren Nöten und Sorgen. Aber diese, die wir vereint tragen, machen uns daher auch um so stärker. In Deutschland steht Mann für Mann zusammen. Wohl gibt es auch bei uns einzelne, die abseits stehen, aber diese wenigen haben glücklicherweise nur geringen oder kleinen Einfluß auf die Gesamtheit, auf den Gang der Ereignisse, während in keinem der feindlichen Länder die Kriegsführung unabhängig von der öffentlichen Meinung ist. Daher müssen unsere Feinde Siege erfordern, Niederlagen unterdrücken, Stimmung machen, mit allen Mitteln der öffentlichen Meinung um den Bart gehen, damit das Dach nicht über dem wankenden Bau zusammenstürzt; schwere Erschütterungen haben bereits in England stattgefunden.

Wir aber in Deutschland stehen Mann für Mann zusammen. Wir sehnen uns nach Frieden, aber in diesem Sehnen nehmen wir alle unsere Kraft zusammen, um auszuhalten und zu siegen, die Schwere der Zeit zu ertragen, wenn's auch noch schwerer kommt.

So gehen wir ins dritte Kriegsjahr hinein in dem treuen Glauben an die deutsche Kraft, in der festen Zuversicht auf die deutsche Ausdauer und Geduld, in der noch nie betrogenen Hoffnung auf die deutsche Treue.

Diese besten Kampfsmittel haben uns soweit geholfen, sie werden uns auch zum guten Ende führen.

## Der Heeresbericht vom 30. Juli.

WBV. Großes Hauptquartier, 30. Juli, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer ist zwischen Acre-Bach und Somme zu größter Hestigkeit gesteigert. Englische Teilstaaten bei Pozières und Songeau bleiben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafte Artilleriekämpfe.

Bei La Chalade (West-Argonnen) setzte Lieutenant Baldamus seinen fünften Gegner im Duell außer Gefecht, außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Strand der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Uferstreifen der Düna gehindert. Bahnanlagen an der mit Transporten belegten Strecke Wilkow-Molodozno-Minsk, sowie vor der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

die Bahnhöfe Pogorielzy und Horodzieja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. — Am Abend brach ein russischer Angriff südlich von Strobowo in unserem Feuer restlos zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich, mit Ausnahme einzelner Abschnitte, auf die Front von Stobischwa (am Stochod nordöstlich von Nowel) bis westlich von Berejczko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert; nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen. Eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gezeigt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vorspringenden Stochod-Bogen nördlich der Bahn Nowel-Nowo auf die kurze Sehne ohne Störung durch den Feind durchgeführt.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczaec kleinere Erfolg gehabt.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

## Von der Westfront.

### Wie Pozières erobert wurde.

Der „Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Die Eroberung von Pozières wird in Pariser militärischen Kreisen und von verwundeten englischen Offizieren als einer der blutigsten und erbitterlichsten Kämpfe dargestellt, wobei auf beiden Seiten sehr schwere Verluste zu ver-

zeichnen waren. Die Bataillone englischer und französischer Regimenter sind bei den Sturmangriffen schwer geschlagen worden. Das Dorf selbst hat lange Zeit unter schwerem englischen Artilleriefeuer gestanden. Die kurz vor dem Dorfe liegenden englischen Mannschaften, die sich mitten im feindlichen Feuer hatten eingraben müssen, haben gelehrt, wie unter dem Feuer der englischen Geschütze Schornsteine, Türen und Mauersteine der einzelnen Häuser in die Luft flogen, bis ein Haus nach dem andern in eine Ruine verwandelt wurde und hier und da Feuersäulen zum Himmel emporstiegen. Aber die Deutschen hatten das ganze Dorf buchstäblich zu einer Festung umgewandelt. In dem Innern der Häuser hatten sie Sandäcke auf Sandäcke an den Mauern empor aufgeschichtet. Mit schweren Balken waren Türen und Fenster versperrt. In den Häusern selbst führten aus den Kellern und aus Erdlöchern enge Schießscharten ins Freie, während das Dorf selbst mit Gräben umfaut war, die wieder mit Stacheldraht versehen waren. Als die Engländer schließlich zum Sturmangriff vortraten, glaubten sie die deutsche Besatzung des Dorfes unter den Ruinen begraben, aber sie wurden von einem mörderischen Feuer von Dutzenden von Maschinengewehren empfangen, die trotz rosigster Munitionsschwendung auf englischer Seite noch in der Lage waren, Hunderte von Geschossen in einer Minute auf die englischen Reihen zu schleudern. Die Engländer mussten deshalb erneut in die Gräben zurück. Nochmals setzte eine zweistündige Beschleierung des Dorfes an. Das feindliche Gegenfeuer war beim zweiten Sturmangriff weniger heftig, aber noch feuerten die Deutschen aus Hunderten von Gewehrläufen. Jedes Haus musste einzeln mit Handgranaten und Voronetten erobert werden. Der Kommandant einer australischen Division sagte nach Beendigung des Kampfes ganz eröpft: "Pozieres haben wir genommen, aber wieviel Dorfer haben wir noch zu nehmen, bis wir an die belgische Grenze kommen?" Kein Mensch wagte hierauf eine Antwort zu geben, aber alle hoffen, daß die Arbeit der Verbündeten bald leichter werden möge.

#### Der Kampf um die von den Deutschen besetzten Hügel.

Londoner Blätter bestätigen, daß die britische Absicht bei den Vorstößen zwischen Pozieres und Longueval nicht der Besitz der Orte selbst, sondern die Vertreibung der Deutschen von diesem Hügelflank ist, der den Deutschen eine Reihe von Beobachtungsposten sichert, von denen aus sie sich über alle Vorgänge auf britischer Seite unterrichten können, ohne gezwungen zu sein, Fesselballons oder Flugmaschinen zu verwenden. Hauptsächlich sind es die Hügel 160 nordöstlich von Pozieres, 154 zwischen Bazentin Le Petit und Buzin und Hügel 156 nördlich vom Fourcauxwald.

#### Schwere Artilleriekämpfe nördlich des Ancrebaches.

Der Berliner "L.A." schreibt am 29. d. Julii: "Der gestrige Tag stand im Zeichen schwerer Artilleriekämpfe im Gebiete nördlich des Ancrebaches. Die Engländer beschossen namentlich die Frontlinie von Commecourt, beherrschte bis Beaumont, also jenen Teil des Angriffsgebietes, auf dem sie seit dem 1. Juli überhaupt nicht mehr weiterkamen. Dieser ganze linke Flügel ihres Kampfabschnittes hängt bis zu der nördlich von Ovillers-La Boisselle nach Osten vorspringenden Nordflanke des vorgerückten Reiles weit zurück. Unsere gut ausgebauten Grabenstellungen haben das heftige Feuer ohne wesentliche Beeinträchtigung überstanden, und unsere artilleristische Gegenwirkung ließ fremde Angriffsversuche gar nicht auskommen. Nähliche Zustände beherrschten im Laufe des gestrigen Tages auch den Abschnitt des Linieneinges zwischen Thiepval und Marfaux. Heute früh stiegerte sich dann die Feuerwirkung im Raum von Pozieres zu besonderer Fessigkeit, worauf die Engländer nordwestlich und nordöstlich des Dorfes vorstossen versuchten. Dieser mit starkem Truppen-einsatz unternommene Angriff wurde restlos abgewiesen. In den englischen Berichten der letzten Tage findet sich mehrfach die Behauptung, daß die Engländer im ungeschmälerten Besitz des ganzen Waldes von Delville nordöstlich von Longueval wären. Diese Angabe ist unrichtig. Die Besitzverteilung ist seit Tagen so, daß die Engländer den Südtal des Waldes halten, während wir die nördliche Hälfte besetzt haben. Knapp nördlich der Somme, östlich Kem, versuchten die Franzosen gestern wieder einen Angriff auf die Monacu-Ferne. Er wurde abgeschlagen. Südlich der Somme waren Artilleriekämpfe in den Abschüssen von Barleux, das uns gehört, und von Estrées, das die Franzosen halten, im Gange."

Der Pariser Sonderberichterstatter der "Daily News" meint, daß die Franzosen noch immer hoffen, es werden englischen Anstürmen gelingen, die Deutschen zurückzudrängen; doch müsse man eines bedenken, daß die Deutschen fortwährend neue Verstärkungen erhalten.

#### Unangenehme deutsche Gasgeschosse.

Die "Times" meldet aus dem britischen Hauptquartier, daß der Gegner jetzt Gasgeschosse in großer Anzahl verwendet. Diese seien zweifellos unangenehm. In einer Nacht der letzten Woche habe der Feind einen Ort beschossen, wo zufällig ein Brigadestab sich aufhielt. Der General und sein Stab mußten Gasmasken anlegen, niemand wurde aber getötet oder verwundet.

#### Das aufgewühlte Gebiet vor Verdun.

U. Rotterdam, 29. Juli. Über das durch das schwere Geschützfeuer gänzlich veränderte Gelände vor Verdun erzählt im Pariser "Journal" ein vor dieser Festung verwundeter fran-

zösischer Offizier folgendes: Das Schlachtfeld vor Verdun ist durch die zahlreichen Geschosse so aufgewühlt und haben sich die Granattrichter so vermehrt, daß einer neben dem anderen liegt. Auf einem solchen Terrain einen Vorstoß machen zu müssen, ist unmöglich, umso mehr würden sofort in Stücke geschossen werden. Nur in ganz kleinen Gruppen kann vorgegangen werden. Man sucht ein Loch zu erreichen; hat man eines besetzt, so sucht man sich zu dem nächsten einen Verbindungsweg zu graben, bis drei miteinander vereint sind. Diese drei formen dann die Einheit, die unter dem Befehl eines Offiziers steht. So besteht die ganze Gefechtsstaffel darin, sich von einem Loch nach dem anderen festzunisten.

#### Die Kraft Frankreichs auf der letzten Stufe angekommen.

Nach Meldungen aus Amsterdam fordert die französische Kammer von neuem vertrauliche Verhandlungen, weil der versprochene Erfolg auf der ganzen Front noch immer ausbleibe. Jüngere als 17-jährige Kinder könne man nicht an die Front schicken. Nach der Ansicht des Volkes sei nun die Kraft Frankreichs auf der letzten Stufe angekommen. Das bestätigen auch die Neuverkündigungen der Regierung, die jetzt das Resultat der Anstrengungen der Verbündeten erwarten. Eine Enttäuschung von dieser Seite werde aber das französische Volk nicht abwarten wollen. Von Hoffnung könne man nicht mehr reden, vielmehr müsse die Kammer schnellstens in die Lage kommen, die Zustände zu besprechen. Man glaubt, daß Briand erhebliche Schwierigkeiten mit der Heeresleitung haben wird, da man von dieser Seite jegliche Mitteilung verweigert.

#### Eine Statistik zum Ende des zweiten Kriegsjahrs.

WTB. Berlin, 29. Juli. (Amtlich.) Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahrs sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden.

1. Die Mittelmächte haben jetzt auf europäischem Boden vom feindlichen Gebiete besetzt: in Belgien rund 29 000 Quadratkilometer, in Frankreich 21 000, in Russland 280 000, in Serbien 87 000, in Montenegro 14 000, im ganzen rund 481 000 Quadratkilometer.

Der Feind hat besetzt: im Elsaß rund 1000 Quadratkilometer, in Polen und der Galizien 21 000 Quadratkilometer, im ganzen 22 000 Quadratkilometer. Am Ende des ersten Kriegsjahrs war das Zahlenverhältnis gewesen: 180 000 zu 11 000 Quadratkilometer.

2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahrs: in Deutschland 1 688 794, in Österreich-Ungarn 942 486, in Bulgarien rund 88 000, in der Türkei 14 000, im ganzen 2 658 283. Vor einem Jahre hatte die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn betragen 1 695 400.

Von den russischen Kriegsgefangenen befinden sich in Deutschland 9019 Offiziere und 1 202 872 Mann, in Österreich-Ungarn 4242 Offiziere und 777 824 Mann, in Bulgarien und der Türkei 33 Offiziere und 1435 Mann, im ganzen 13 294 Offiziere und 1 981 631 Mann.

In deutsches Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten: Franzosen 5947 Offiziere, 843 731 Mann, Russen 9019 Offiziere und 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere und 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere und 29 958 Mann, Serben 23 914 Mann, im ganzen 16 568 Offiziere und 1 817 225 Mann.

3. In Deutschland ist folgende Kriegsbeute bisher festgestellt worden: 11 036 Geschütze mit 4 748 033 Geschosse, 9096 Munitions- und andere Fahrzeuge, 1 556 132 Gewehre und Karabiner, 440 Pistolen und Revolver und 3450 Maschinengewehre. Hierbei muß bemerket werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde fogleich in Gebrauch genommen worden ist.

4. Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 v. H. wieder dienstfähig, 1,4 v. H. starben, 8,4 v. H. blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt. Infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgesetzten Schutzimpfungen, ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verschwindend gering geblieben. Stets hat es sich nur um Einzelkrankheiten gehandelt und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.

#### Bon den übrigen Fronten.

#### Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 29. Juli.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern die Angriffe an dem ausgedehnten Frontabschnitt wieder auf.

Südlich des Donets wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Eluza verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht un-

unterbrochen Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor; er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwer verwundeten Russen bedeckt. Ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Zwiniace durchzudringen.

Westlich von Luck gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. Zwischen der Turja und der von Lowno nach Kowel führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrere Anstürme, die noch vor dem Stochod liegenden Verteidiger hinter den Fluss zurückgenommen. Ein heute früh nordwestlich von Solul angesetzter russischer Massenstoß scheiterte unter großen Verlusten des Feindes.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Südwestlich von Paneveggio wurde ein Nachstoss abgewiesen.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bosna erhöhte Feindseligkeit.

WTB. Wien, 30. Juli.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten in Ostgalizien und in Wolhynien dauern unvermindert heftig an. In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodylow, nordwestlich von Kolomea, und im Westen und Nordwesten von Buczacch erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe tag- und nachtüber fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Berejczko bis zur Solytza am Stochod angesetzten Angriffe trotz größten Menschenverbrauchs keinen Erfolg. Meist gehörten die gegnerischen Sturzkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger halt. Wo es den Russen — wie westlich von Luck bei der Armee des Generalobersten von Terszynszky — vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen.

Bei Kaszowka am Stochod wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Schne des weit vorspringenden Stochod-Bogens verlegt.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südwestlich von Paneveggio wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen. Sohn in einzelnen Frontabschnitten lebhafte Gefechtkämpfe.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

#### Stein.

Ununterbrochener heftiger Geschützdunne bei Riga.

Rotterdam, 29. Juli. Der Sonderberichterstatter des Pariser "Journal" in Petersburg drückt seinem Blatte, daß, wenn auch in den letzten russischen amtlichen Heeresberichten keine sonderlichen Ereignisse von der Ostfront gemeldet werden, doch große Tätigkeit zwischen dem Baltischen Meere und den Karpathen herrsche. In der Gegend von Riga droht eine ununterbrochene heftige Kanonade. Die Deutschen ließen die Armee Europa kein einen Augenblick zum Atmen kommen.

#### Die tapferen Zweihundzwanzer.

Die "Nationalen Zeitung" veröffentlicht einen Befehl vom 7. Juni d. J., in dem das Reserve-Regiment Nr. 22 besonders hervorgehoben wird. Er lautet: "Ich spreche den am gestrigen Kampfe beteiligten Truppen eine Anerkennung für Ihre vortrefflichen Leistungen aus, vor allem dem Reserve-Regiment Nr. 22 für seinen schnelligen Sturmlauf. Ich hatte es von meinem alten Regiment nicht anders erwartet, bin aber stolz auf die von ihm unter seinen berühmten Führern errungenen Erfolge. Was Schlesiens Söhne erkämpft haben, das lassen sie nicht wieder los; sollte der Feind uns den mit Blute vieler tapferer Kameraden geprägten Boden streitig machen, soll er uns zu heftigem Empfang bereithalten. Darum frisch ans Werk zum Ausbau der eroberten Stellung."

#### Brody geräumt.

Aus dem I. u. L. Kriegspressequartier, 28. Juli, berichtet das "Berl. Tagebl." Die Schlacht bei der galizischen Grenzpolizei Berlin wurde den ganzen Tag fortgesetzt. Die Windstellung, zu der die österreichisch-ungarischen Truppen gezwungen waren, konnte von vornherein nur ein Notbehelf sein. Während ihr linker Flügel hinter den Sumpfsteichen des Bölderkla-Baches einen natürlichlichen Rückhalt fand, sprang der rechte Flügel nordöstlich der Kolonie Berlin über den Bach und sperrte die Landstraße nach Brody. General Satharow drängte mit immer neuen Verstärkungen aus dem Gajdyska-Bach auf der Brodner Landstraße durch die Dörfer Bielawice, Koniuszlow und Zielowecz nach. Die österreichisch-ungarischen Truppen hatten im Sand-Schlitzgraben ausgehoben, in denen sie von früh bis in die Dämmerung unausgesetzt dem Artilleriefeuer und Infanteriefeuer des Gegners trotzen. Erst gegen abend konnten die Russen an einer Stelle in die Gräben der erschöpften Verteidiger eindringen und damit die Sperrte nach Brody überwinden. Infolgedessen ging der rechte Flügel auf Brody zurück. Da diese 18 000 Einwohner zählende Kreishauptstadt nach Norden und Osten ungeschützt in flachem Sonnenlande liegt, zogen sich die

österreichisch-ungarischen Truppen hinter den Bahndamm der Lemberger Linie am Südrand des Ortes zurück.

### Beim Stabe der Armee Böhm-Ermoli.

Der Generalstabschef Böhm-Ermoli hat sich bezüglich der russischen Offensive den vom Kommando des Kriegspressequartiers zur Armee entsandten Berichterstattern wie folgt geäußert: Er versicherte, die Verluste der Russen seien ungeheuer, und nicht unerschöpflich seien die Hilfssquellen der Russen. Darfste er uns Einblick in das ihm zur Verfügung stehende Nachrichtenmaterial gewähren, in die eintreffenden Meldungen jeder Art und in die protokollierten Aussagen russischer Kriegsgefangener, so würden auch wir die Überzeugung erlangen, daß der bisherige Gang der Offensive den Russen bis auf die Knochen gehe. Umso mehr sei es notwendig, mit restlosem Vertrauen, mit dem Aufgebot voller Kraft und dem Willen, durchzuhalten, über den Berg zu kommen. Noch könne eine oder die andere Verringerung räumlichen Besitzstandes eintreten, sie werde aber für den Ausgang belanglos sein. Ob rechts, ob links noch ein Stück Boden freigegeben werde, es möge niemand bezwegen den Kopf sinken lassen. Das sei die Ansicht des Stabes, sei die Überzeugung der Truppe und möge auch der Glaube des Volkes sein.

### Balkan.

Abweisung der serbischen Schumadia-Division durch die Bulgaren.

Sofia, 29. Juli. (Meldung der "Bulgariischen Telegraphen-Agentur".) Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 27. Juli mit:

Längs der ganzen mazedonischen Front täglich schwaches Geschützfeuer und Patrouillenfechte, die für uns günstig verlaufen. Ein mit Maschinengewehren ausgerüstetes feindliches Bataillon versuchte, von einer Gebirgs- und Haubitzenbatterie unterstützt, am 25. Juli unsere vorgehobenen Abteilungen an der Front Bobovo—Chorsko (ungefähr 25 Kilometer nördlich Bobova) anzugreifen. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten für das feindliche Bataillon abgeschlagen. Unsere Truppen schritten sodann zum Gegenangriff und bewältigten sich der feindlichen Schlitzgräben.

Am 26. und 27. Juli versuchten mehrere Kompanien der serbischen Schumadia-Division die Höhen nördlich von dem Dorfe Pozar (ungefähr 25 Kilometer nordwestlich von Bobova) zu gewinnen und sich festzusetzen, wurden jedoch durch vorzeitigen Gegenangriff in die Ebene zurückgeworfen, nachdem sie bedeutende Verluste erlitten hatten. Unsere Truppen lasen 84 feindliche Leichen auf, darunter die eines Hauptmannes. Drei Mann wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Deutsche Artillerie an der mazedonischen Front.

Der "Secolo" erfährt, daß die bulgarischen Truppen an der mazedonischen Front über eine mächtige von Deutschen bediente Artillerie verfügen, die ausgezeichnet arbeitet. Infolgedessen sei es sehr schwer, gegen sie anzukämpfen, trotzdem französische Flugzeuge täglich die bulgarischen Stellungen mit Bomben bewerfen. Das Zusammentreffen der französischen Orientarmee mit den englischen und serbischen Truppen sei nicht einheitlich. Die französischen Truppen seien gut ausgerüstet, dagegen mache sich bei den Engländern und vor allem bei den Serben ein Mangel an Artillerie geltend. Aus diesem Grunde seien dringende Maßnahmen notwendig, um die Schlagkraft der Ententearmeen zu erhöhen. Der Korrespondent des "Secolo" beantwortet eine Teilnahme Italiens an den Operationen in Mazedonien, da auf eine Intervention Griechenlands nicht zu rechnen sei.

300 000 Mann Ententetruppen gegen 600 000 Mann Verbündete.

TU. Bukarest, 30. Juli. "Sera" richtete eine Rundfrage an Politiker und Militärs, ob der gegenwärtige Augenblick für Rumäniens Eingreifen geeignet sei. Die Militärs äußern sich verneinend, da Sarrail gegen 400 000 Bulgaren und 200 000 türkische, deutsche und österreichische Truppen nur über 300 000 Mann verfüge, also zur Defensive gezwungen sei. Wenn Rumänien jetzt in den Krieg eingreifen würde, könnten Eventualitäten eintreten, die für Rumänien katastrophal wären.

### Auf- und Seefried.

#### Zeppelinangriff auf England.

WTB. Berlin, 29. Juli. (Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marineluftschiffsgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrie-

anlagen bei Notwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Birmingham, sowie Vorpostenfahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm an der Humbermündung wurde vernichtet. Trotz Beschleierung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimat häfen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Unsere Zeppeline haben nach einer kurzen Sommerpause der englischen Küste wieder einen Besuch abgestattet — wie aus der vorstehenden hochfreudigen Meldung hervorgeht, mit bestem Erfolge. Birmingham ist als ein großer, mit einem Kostenaufwand von 50 Millionen Mark erbauter und 1912 fertiggestellter Docks- und Hafen von großer strategischer Bedeutung; er liegt 15 Kilometer westlich von Grimsby am rechten Ufer des Humber. Die letzte Kriegsfahrt der deutschen Marine-Luftschiffe nach England fand in der Nacht vom 2. zum 3. Mai statt und hatte den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste zum Ziel.

Unsere Luft- und Seegeschwader immer angriffsbereit.

Berlin, 31. Juli. (Nicht amtlich.) Zu dem neuen Luftangriff auf die englische Ostküste schreibt die "Deutsche Kriegszeitung", daß er besser als die kräftigsten Worte die Behauptung widerlege, daß der Luftkampf gegen England von dem Programm der deutschen Marine abgesetzt worden sei. Wenn eine längere Pause in der Anwendung dieser Waffe eingetreten sei, so habe das lediglich militärische und technische Gründe gehabt, und es sei ganz unsinnig, zu behaupten, daß es irgendeine maßgebende Person in Deutschland gebe, die wünsche, daß der Krieg gegen England in schonender Weise geführt werde. Wenn wir von unseren Unterseebooten eine Zeit lang keinen so rücksichtslosen Gebrauch gemacht hätten, wie von vielen erwartet worden sei, so habe das triftige politische Grunde gehabt. In ihrer Note an die Vereinigten Staaten habe sich die deutsche Regierung für die Wiederaufnahme des Unterseebootkrieges, wie das ganz selbstverständlich sei, vollkommen freie Hand gewahrt, und wenn die Gründe, die zur Beschränkung des Unterseebootkrieges die Veranlassung gegeben hätten, gegenstandslos geworden sein würden, dann würde er wieder aufgenommen werden.

#### Bersetzt.

WTB. London, 28. Juli. (Reuter.) Die Mannschaften von acht durch ein deutsches Unterseeboot versenkten Heringfischerbooten sind in Lynemouth gesandt.

Die "B. B. a. M." meldet aus Kristiania: Aus London wird gemeldet: Der Kapitän und 12 Mann der norwegischen Bark "Kettguru", 798 Tonnen, sind am 27. Juli mit einer Holzladung in Shetland gelandet, da das Schiff von Unterseebooten angestellt worden war.

Die Gefangennahme eines französischen Fliegers.

Rotterdam, 28. Juli. Aus Blifflingen wird gemeldet, daß am 24. Juli ein holländisches Marineschlagger aufgestiegen sei, um einem französischen Flieger Hilfe zu bringen, der in der Nähe der niederländischen Küste, aber außerhalb der Territorialgewässer, hatte landen müssen. Inzwischen sei an Ort und Stelle schon ein deutscher Torpedojäger angekommen, der den Franzosen gefangen nahm und das unbeschädigt gebliebene Wasserflugzeug mitschleppte.

#### Aufgebracht.

WTB. Kopenhagen, 28. Juli. Der dänische Dampfer "Bidar", auf der Reise von Kopenhagen nach Hull, mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, ist in der Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und zwecks Untersuchung nach Luxhaven geführt worden.

#### Die Wirkung des Luftangriffs auf Osel.

Das "Hamburger Fremdenblatt" meldet aus London: Bei dem deutschen Fliegerangriff auf die Insel Osel in dem Rigaschen Meerbusen am 25. Juli sind fast alle von England dorthin gelieferten Flugzeuge verbrannt. Zwei englische und ein russischer Flieger wurden getötet und neun schwer verletzt.

#### Der englische Postraub.

Aus Kristiania, 29. Juli, wird berichtet: Der Dampfer "Kristian Fjord" der norwegischen Amerikalinie mußte wiederum 180 Säcke neutraler Post in Kirkwall zurücklassen, welche von den Engländern beschlagnahmt wurden.

#### Die schwedische Minensperre.

Kopenhagen, 29. Juli. Wie "Politiken" meldet, ist durch die neuesten schwedischen Minensperren jetzt die Rückfahrt englischer Dampfer aus der Ostsee nach England längs der schwedischen Küste unmöglich gemacht. Bei Kriegsausbruch befanden sich über 100 englische Dampfer in schwedischen, russischen und finnischen Häfen, die von der englischen Admiralität angesichts des herrschenden Tonnagemangels den Besatzt erhielten, die Heimreise zu versuchen. Bisher gelang es einer Anzahl von Dampfern, diese dadurch zu bewerkstelligen, daß sie während der ganzen Fahrt innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze hielten. Die neue Minensperre zwinge sie indessen, die internationalen Gewässer aufzufinden, wo sie von deutschen Wachschiffen abgesucht werden können. Auch der Schiffsverkehr

Kopenhagen—Ranmo—Finland längs der schwedischen Küste hat damit sein Ende gefunden. Auf ein Gejag von Handelsfremden, den Dampfern die Fahrt längs der Küste weiter zu gestatten, wenn sie keine Ware mitführen, ist bisher von der schwedischen Regierung nicht geantwortet worden.

### Die Abfahrt der "Deutschland".

Haag, 29. Juli. Aus London wird gemeldet: Nach Meldungen aus Washington soll das Handelsunterseeboot "Deutschland" heute Baltimore verlassen.

### Letzte Nachrichten.

#### Eine heile Phase.

Dugano, 30. Juli. "Sobrero" schreibt der "Stampa" aus Rom: Die italienisch-deutschen Beziehungen kommen immer mehr in eine heile Phase infolge der Vorreiter der Ausseminberbung der beiden Regierungen durch das Wolffsche Bureau und die "Agenzia Stefani". Deutschland will jetzt feststellen, daß der Anfang des Kampfes, der zu entscheidenden Ereignissen kommen könnte, von Italien ausging. Man will also Italien verantwortlich machen. In politisch-diplomatischen Kreisen Italiens hat man den Eindruck, daß die Polemik zwischen den beiden Regierungen unheilbare Zwistigkeiten herausfordere und das Vorspiel zu Ereignissen sei, die mit dem allgemeinen Gang des europäischen Krieges in Zusammenhang stehen.

#### Lord Grey zur Erschießung des Kapitäns Fryatt.

WTB. London, 30. Juli. Lord Grey richtete in einem Schreiben an den amerikanischen Botschafter in London die Aufmerksamkeit des Botschafters auf Neuters Telegramm über die deutsche Meldung von der Erschießung des Kapitäns Fryatt. Die englische Regierung könne nur schwer glauben, daß, nachdem die deutsche Unterseebootsflotte die Praxis angenommen habe, Kaufschiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben von Passagieren und Besatzung zu verstoßen, der Kapitän eines Handelsschiffes, der die einzige Mahngel ergripen hat, die die Aussicht zu bieten scheint, nicht nur sein Schiff, sondern auch das Leben aller Mann an Bord zu retten, wegen dieser Tat mit Überlegung und kaltblütig erschossen sein könnte. Wenn die deutsche Regierung in der Tat an einem britischen Untertanen, der sich in ihrer Gefangenschaft befindet, ein derartiges Verbrechen begangen haben sollte, so sei es augenscheinlich, daß damit ein äußerst ernster Fall entstanden sei. Er, Lord Grey, sei daher im Namen der britischen Regierung zu der Bitte genötigt, durch die Botschaft der Vereinigten Staaten in Berlin möchte eine dringende Untersuchung darüber veranstaltet werden, ob der Verlust in der Presse über die Erschießung des Kapitäns Fryatt wahr sei. — Als Antwort darauf überwandte der amerikanische Botschafter in London eine Abschrift des Telegramms des amerikanischen Botschafters in Berlin über Einzelheiten bezüglich seiner Intervention in dieser Angelegenheit.

#### Die belgische Soldatenmörderin mit englischen und französischen Orden ausgezeichnet.

WTB. London, 30. Juli. "Daily Mail" meldet aus Paris, daß die Heroine von Loos Emilia Moreau, die fünf Deutsche durch Bomben und Revolverschläge ermordet hat, mit einem englischen und einem französischen Orden dekoriert worden ist.

#### Eine parlamentarische Niederlage Asquiths.

London, 28. Juli. Das Unterhaus nahm gegen den Wunsch des Premierministers einen Antrag an, durch den einige Abgeordnete in die Dardanellen-Kommission ernannt wurden. Es wurde sehr bemerkt, daß die Regierung die Abstimmung dadurch verlor, daß Redmond und andere Nationalisten gegen die Regierung stimmten.

#### Ein großes amerikanisches

#### Munitionsdepot explodiert.

WTB. New York, 30. Juli. (Reuter.) Hundert Waggonladungen und mehrere Barken mit Munition sind in den Werken der National Storage Company in der Nähe von Communipaw (New Jersey) in die Lust gesunken. In ganz New York war die Erschütterung zu spüren.

Bei der Dynamiteexplosion in den Munitionswerken auf einer kleinen Insel in der New Yorker Bay sind zahlreiche Menschen ums Leben gekommen und ist großer Schaden angerichtet worden. Bei der frühen Stunde der Explosion hatte man gehofft, daß die Verluste unter den Arbeitern nur gering sein würden; aber 75 Personen sind bereits in das Hospital eingeliefert worden. Wie man sagt, ist das Feuer vom Munitions-Lagerhaus ausgegangen und auf ein mit Schrapnells beladenes Reicherschiff übergesprungen. Die Kugeln der explodierten Granaten haben dann, wie man glaubt, die Dynamit auf Güterwagen zur Entzündung gebracht. Die Insel ist mit Waffentrümmern besät.

#### Wettervorhersage für den 1. August.

Heiter, wärmer.

### Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. o. m. b. h.

vermittelt den An- und Verkauf von  
**Kriegsanleihen**  
und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

# Wir verkaufen auch nach dem 1. August 1916 ohne jeden Bezugsschein

die folgenden Artikel

Sämtliche Damen-Konfektion aus Waschstoffen oder Seide

Damen-Blusen aus Seide oder Samt

Damen-Kleider aus Seide oder Samt

Damen-Mäntel aus Samt oder Plüsch

Damen- u. Herren-Gummi- u. Regenmäntel

Korsetts, Taschentücher, Weisswaren, Schleier, Stickereien

Erstlingswäsche <sup>aller Art.</sup> Strümpfe u. Socken aus Seide oder Flor

Unterzeuge und Schlüpfer aus Seide oder Flor

Lederhandschuhe, halbseidene und seidene Handschuhe

Hüte und Mützen für Damen, Herren u. Kinder, Herrenkragen

Manschetten, Krawatten, Vorstecker und Schlafanzüge

## in allen Preislagen

sowie außerdem

### von Herren-Bekleidung:

Herren-Sport- und Jackettanzüge . . . . . von netto 60<sup>00</sup> Mark an

Herren-Beinkleider . . . . . von netto 18<sup>00</sup> Mark an

Herren-Sommerüberzieher . . . . . von netto 65<sup>00</sup> Mark an

Herren-Winterüberzieher . . . . . von netto 80<sup>00</sup> Mark an

Herren-Oberhemden und Nachthemden . . . . . von netto 7<sup>00</sup> Mark an

### von Damen-Bekleidung:

Damen-Wintermäntel . . . . . von netto 60<sup>00</sup> Mark an

Damen-Jackenkleider . . . . . von netto 80<sup>00</sup> Mark an

Damen-Blusen aus Wollstoffen . . . . . von netto 15<sup>00</sup> Mark an

Damen-Kleiderröcke . . . . . von netto 25<sup>00</sup> Mark an

Mädchenkleider aus Waschstoffen . . . . . von netto 15<sup>00</sup> Mark an

Mädchenkleider aus Wollstoffen oder Samt . . . . . von netto 25<sup>00</sup> Mark an

Damen-Hemden . . . . . von netto 65<sup>00</sup> Mark an

Damen-Nachthemden . . . . . von netto 10<sup>00</sup> Mark an

Damen-Beinkleider . . . . . von netto 5<sup>00</sup> Mark an

Damen-Untertaillen . . . . . von netto 5<sup>00</sup> Mark an

Damen-Nachtjacken . . . . . von netto 5<sup>00</sup> Mark an

Damen-Haus- und Blusenschürzen . . . . . von netto 4<sup>00</sup> Mark an

Damen-Zierschürzen . . . . . von netto 2<sup>00</sup> Mark an

Nach wie vor

unübertroffene Auswahl aller Artikel.

Nach wie vor

unsere anerkannt billigen Preise

Die Maßanfertigung für Herren- und Damen-Bekleidung  
sowie der Verkauf von Uniformen und Militär-Ausrüstungen bleiben fernerhin ohne jede Beschränkung.

# Rudolf Petersdorff

Breslau, Ohlauer-Straße 8.

Hierzu eine Beilage sowie das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 178.

Dienstag den 1. August 1916.

Beiblatt.

## Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische Rückzug ohne Verluste beweist.

Konstantinopel, 28. Juli. Hauptquartiersbericht: Infolge der russischen Angriffe, die in der Nachmittag auf Balaklawa und Massakhatan gegen unsere Stellungen im Zentrum auf dem Südufer des Tschiruk unternommen wurden, führten unsere Truppen, indem sie sich in den hindereinanderliegenden Linien behaupteten und Gegenangriffe machten, einen geordneten Rückzug durch. Unsere Truppen auf dem linken Flügel nördlich des Tschiruk, in der Abstengegend, zogen sich gleichfalls aus unserem Befehl und freiwillig zurück, indem sie der Bewegung des Zentrums folgten. Infolgedessen sind die Ortschaften Balaklawa-Gümüşhane und Erzindjan in die Hände des Feindes gefallen. Die Fortschritte, welche die Russen nur unter blutigen Verlusten erreichten, können unsere allgemeine Lage an dieser Front nicht beeinträchtigen. Der allzusehr übertriebene Inhalt der russischen amtlichen Berichte über unseren Rückzug, der nur eine Notwendigkeit der Lage gewesen ist, entbehrt der Begründung. Die Russen ver suchen, unsere Bewegung als Flucht darzustellen, aber es ist hervorzuheben, daß unsere Armee außer zwei Mantelgeschützen, die durch das feindliche Feuer zerstört waren, nichts im Stiche gelassen hat. Die Minnahme der gesamten Artillerie und des übrigen Materials beweist die vollkommene Ordnung des Rückzuges, den unsere Armee aus bestimmten Erwägungen aufgenommen hat. Während dieser Operation haben wir bei mehreren Gegenangriffen in verschiedenen Abschnitten eine große Zahl Gefangener gemacht. Der Verlust von Erzindjan ist bedauerlich, aber da es eine offene Stadt ist, wird es keinen Einfluß auf die allgemeinen Operationen haben.

Auf dem rechten Flügel in den Abschnitten von Muş und Bitlis ist die Lage unverändert. Die von Zeit zu Zeit vom Feinde entwinkelte Tätigkeit wird durch unsere Gegenbewegungen angehalten. Die russischen Streitkräfte, denen es gelungen war, den Abschnitt von Revanduz zu erreichen, sind infolge mehrerer für uns glücklicher Kämpfe von der Grenze verjagt worden. Von den drei Armeen, die wir auf einer sich von Südpersien bis zum Schwarzen Meer erstreckenden Front aufgestellt, ist die des linken Flügels ein wenig zurückgebogen worden, und dies ist von den Russen als ein großer Erfolg gewertet worden. Dennoch rückt unsere Armee des rechten Flügels in Südpersien beständig vor, und die des Zentrums beherrscht vollkommen den Abschnitt von Asierbeidschan und die westlichen Gegenden der genannten Landschaft. Die nächsten Operationen, die in kurzer Zeit stattfinden sollen, werden beweisen, wie sehr die Russen sich mit der Verbreitung dieser Nachrichten von angeblich großen Erfolgen überzeugt haben, wie sehr sie sich in ihren Mitteilungen getäuscht haben.

## Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. Exzellenz v. Batochi. Der "Reichsanzeiger" meldet: Seine Majestät der König haben Allergnädigst gerichtet, dem Oberpräsidenten z. D., Präsidenten des Kriegernährungsamtes Tortilowicz von Batochi-Friebe in Berlin den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz zu verleihen.

— Die Inschrift am Reichstagsgebäude. Die viel umstrittene Angelegenheit der Inschrift auf dem Reichstagsgiebel am Königplatz findet jetzt ihre endgültige Lösung. Die vom Ausschmückungsausschuss des Reichstages beschlossene Aufschrift "Dem deutschen Volke" wird in großen deutschen Buchstaben angebracht.

— Ein Dementi. Die "Börsische Zeitung" teilt mit, daß es nicht in der Absicht der Deutschen Ozeanreederei G. m. b. H. liegt, für die neuen Handelsunterseeboote Waren, Pakete oder Briefe zur Beförderung anzunehmen.

— Deutscher Wirtschaftsverband für Süd- und Mittelamerika e. V. Zur Förderung der deutschen Handelsinteressen in Süd- und Mittelamerika hat sich, wie seinerzeit gemeldet, im vergessenen Herbst der Deutsche Wirtschaftsverband für Süd- und Mittelamerika gebildet. In der Stille hat er die vorbereitenden Arbeiten geleistet, um nach Friedensschluß seine Tätigkeit in großem Umfang aufzunehmen zu können. Trotz der Verkehrsschwierigkeiten sind in den 21 süd- und mittelamerikanischen Staaten Organisationen geschaffen worden, die mit ihm Hand in Hand arbeiten. Ein Südamerikanisches Jahrbuch in deutscher Sprache befindet sich in Arbeit. Gut ausgestattete Kabinette werden vom Herbst d. J. an allen nach Berlin kommenden Südamerikanern zur Verfügung stehen.

— Ein Ausstattungsfonds für uneheliche Mütter. Den Vermundshäftsamt Berlin sind, wie den "Centralbl. f. Vermundshäftsweise" (VIII., 7/8) zu entnehmen ist, Wertpapiere in Höhe von 10 000 M. mit der Bestimmung überwiesen worden, davon an solche uneheliche Mütter, die den Erzeuger ihres Kindes ehelichen, sodass dadurch eine Legitimierung des Kindes eintritt, je 50 bis 150 M. als Beihilfe zur Ausstattung zu gewähren.

— Einen Einbruch in der eterlichen Wohnung verübte ein 17jähriger Arbeitsarbeiter Wilhelm M. aus

der Wiesenstraße. Der Bursche wurde niederrückt, seitdem sein Vater und sein älterer Bruder im Felde stehen. Vor drei Wochen starb seine Mutter. Gestern verlor er jeden Halt und lag den ganzen Tag mit Untergangenen in Kintöppen und Kneipen. Beim Tode der Mutter hatte sein Vater die besten Sachen in einer Stube gestellt und diese abgeschlossen. Um sich Geld zu verschaffen, öffnete er mit mehreren Spießgesellen die verschlossene Stube mit einem Dietrich und holte alle möglichen Wertsachen heraus. Als er vorgestern die Beute verkaufen wollte, wurde er verhaftet.

— Schweres Strafenbahnhungslid. Nach dem "Vorarl-Anzeiger" ereignete sich um Mitternacht an der Grünewaldbrücke ein schweres Strafenbahnhungslid. Zwei Wagen fuhren, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung, mit solcher Wucht ineinander, daß die Borderteile der Wagen eingedrückt wurden. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt und mußten nach der Unfallstation gebracht werden.

— Ein Wächter von Einbrechern niedergeschlagen. Der Wächter Wilhelm Neese aus Neukölln hatte das Fabrikgrundstück Kleine Alexanderstraße 28 zu bewachen. Hier liegen im Erdgeschoss die Räume der Essenzfabrik von Matlow. Neese glaubte gegen 1 Uhr im Kontor einen Lichtschein wahrzunehmen. Als er hineingehen wollte, kamen drei Einbrecher heraus. Einer von ihnen schlug ihn mit einer Brechstange über den Kopf, sodaß er, aus einer schweren Wunde blutend, zusammenbrach und bewußtlos liegen blieb. Schutzmänner fanden den Niedergestossenen, brachten ihn nach der Rettungswache und dann nach seiner Wohnung. Die Einbrecher waren bei der "Arbeit" am Goldschrank gestört worden.

— Seehausen i. d. Altmark. Drei Personen beim Baden ertrunken. Im Dorfe Neufirchen hat sich ein schweres Badeunglück ereignet, bei dem drei Menschenleben den Tod fanden. Die beim Gutsbesitzer Bismarck zu Besuch weilende Dorothea Rhinow aus Stendal, ihre Freundin Liesel Sabowsky und deren 12jähriger Bruder Georg badeten in der Elbe. Fräulein Rhinow geriet auf eine gefährliche Stelle und ertrank. Die beiden anderen wollten ihr zu Hilfe eilen, ertranken aber ebenfalls bei dem Rettungsversuch.

— Schleswig. Bei der am 28. d. M. erfolgten Wahl zum Preuß. Abgeordnetenhaus für den Wahlbezirk 6 (Schleswig) wurde Amtsvorsteher Matthias Steinfeld (nationalliberal) mit 116 von 230 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Gegenkandidaten, Gemeindevorsteher Franz Sereeth (freikons.) und Amtsvorsteher Lorenzen-Waulück (freikons.), erhielten 89 bzw. 25 Stimmen.

Chemnitz. Bestrafte Hamsterei. Große Mengen Schinken in Burgunder, Delikatesse und Fleischkonsernen wurden bei einer Haussuchung in der Wohnung des zurzeit als Feldwebel im Felde stehenden Chemnitzer Bigarrenhändlers Jenker aufgefunden. Frau Jenker wurde durch Strafbefehl zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, das Schöffengericht setzte die Strafe auf 1000 Mark Geldbuße herab.

Freiberg i. S. Der Festakt zum 150jährigen Bestehen der Bergakademie Freiberg fand am Sonnabend vormittag in der Aula der Bergwerksakademie statt. König Friedrich August war kurz vorher eingetroffen. In dem prächtig geschmückten Saalraum erklangen die Klänge eines Chors. Hierauf nahm der Finanzminister v. Seydelwih das Wort, um der Akademie die Glückwünsche der Staatsregierung darzubringen. Der Minister gab sodann eine Anzahl Ernennungen und Ordensverleihungen bekannt. Die Direktoren der Akademie sollen fortan den Titel Magnifizenz führen. Sodann hielt Geheimer Bergrat Professor Galli die Festrede.

Schweinfurt. Mutter und Tochter in einem Garbenhausen verbrannt. In Lüdingen in Bayerisch-Schwaben schlug der Blitz in einen Garbenhausen, unter den sich Frau und Tochter des Landwirts Lorenz vor dem Regen geflüchtet hatten. Beide verbrannten. Lorenz lag währenddessen, vom Blitz beschüttet, in der Nähe und stand, als er erwachte, seine Lieben als verlohte Leichen.

— Aus neuen deutschen Machtgebieten. Deutsche Handelskammer im besetzten Russland. Die amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern hat in der am 27. Juli in Anwesenheit von zwei Vertretern des Oberbefehlshabers Ost im Dienstgebäude der Korporation der Kaufmannschaft zu Königsberg i. Pr. stattgefundenen Vorstandssitzung beschlossen, ihre Tätigkeit auf die dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten besetzten Gebiete Russlands auszudehnen. Geschäftsstellen werden in Kowno (Hauptgeschäftsstelle), Wilna, Libau, Bialystok, Grodno und Mithau eingerichtet. Die Einrichtung einer Geschäftsstelle in Suwalki wird in Aussicht genommen.

— Zur Verhaftung des belgischen Großrabbiners. Durch die Presse ging vor einiger Zeit die Nachricht von der Verhaftung des Großrabbiners von Belgien. Hierzu ließ sich die "Neue Zürcher Zeitung" aus Zürich melden, am Verjährungsstage habe der Rabbi in seiner Predigt zur Ergebenheit gegen das Vaterland und die königliche Familie aufgerufen, wie das nach seiner Aussicht sein Recht und seine Pflicht sei. Kurze Zeit darauf sei die Verhaftung erfolgt. Andere Zeitungen, wie das "Echo belge" und "Algemeen Handelsblad", haben dann weitere Einzelheiten verbreitet, so hat u. a. der Großrabbiner, Herr Bloch, die sieben

ägyptischen Plagen auf das Haupt der Deutschen vom Himmel herabgesieht. Nach solcher Kostprobe kann man sich unschwer vorstellen, daß die betreffende Rede sich mit Aufgaben und Pflichten dieses Geistlichen keineswegs vereinbaren ließ, und es sich um nichts mehr oder weniger als um eine politische Hecke unter religiösem Deckmantel gehandelt hat.

## Wenn der Friede kommt!

In Königsberg hat der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Landgerichtsdirektor a. D. Lanowitz im Verein liberaler Arbeiter und Bürger am Mittwoch gesprochen über "Deutscher Krieg und deutsche Kraft". Seinen Ausführungen entnehmen wir nach der "Saxung'schen Zeitung":

Wenn der Friede kommt, dann gilt es: Arbeitslust und Kraft. In der inneren Politik ist die Politisierung des ganzen Volkes zu erreichen; Demokratie und Kaiserreich sind keine unvereinbaren Begriffe, wir sitzen unter der Bewachung des politischen Geistes. Wie der Saftstrom im Baum, so wächst die Kraft des Volkes in der Krone. — Auf dem Schulgebiet erstrebt die liberale Partei die Einheitschule. Leisten und Können muß hier das entscheidende Moment sein, wie in dem zu erreichenden neuen Wahlrecht für den preußischen Landtag. Der liberale Antrag geht aus: Pluralwahlrecht, und erfreulich und verheißend ist das Versprechen in der Kriegsrede des Kaisers. Der Ausnahmegesetzgebung muß ein Ende gemacht werden: Polen- und Dänenpolitik, Besitztengesetz, Ausnahmegerichte gegen die Arbeiter verschwinden. Die Haupsforderung, die erfüllt werden muß, ist, daß alle auf nationalem Boden stehen und in gemeinschaftlicher Arbeit praktische Mitarbeit am Staatsganzen leisten. Die Verschiedenheit der Denkungsart nach jeder Richtung hin spielt und darf keine Rolle spielen und keine Scheidung sein. Der Herrscher hat kein Recht auf die Denkungsart der Untertanen, hat Friedrich der Große gesagt. Wir können das annehmen auch für die Zusammenarbeit der Parteien. „Ich will“ ist die Politik der fortschrittlichen Volkspartei. Über den Parteiinteressen steht das Wohl des Vaterlandes, und keine unübersteigbaren Zäume sollen zwischen den Parteien stehen. Wir wollen nach dem Kriege auch tatsächlich Frieden. Wir wollen nicht durch übertriebenen Nationalismus in das Fahrwasser unserer Feinde hineintreiben, die in dem utopischen „Krieg nach dem Kriege“ ihre Zukunft sehen. Handel bleibt Geschäft. Einstweilen heißt es: Durchhalten, Durchsiegeln! Danach Friede!“

## Barks Ultimatum: Entweder Kriegskredit oder Sonderfriede.

Wie laut „Schles. Blg.“ aus verlässlicher Quelle verlautet, hat der russische Finanzminister Bork auf der Londoner Finanzministerkonferenz der Verbündeten das Ultimatum gestellt: Entweder zehn Milliarden Rubel Kriegskredit oder ein Sonderfriede Russlands mit Deutschland und Österreich-Ungarn, also der Zusammenbruch der Entente. Sein Auftreten war derart, daß eine Abweisung wie bei früheren ähnlichen Erpressungsversuchen Russlands nicht möglich war. Mac Learma und Ribot mussten die Forderung ihres russischen Kollegen annehmen, verlegten sich aber aufs Abhandeln und gewährten schließlich grundsätzlich sechs Milliarden Rubel, wovon England vier und Frankreich zwei Milliarden übernehmen sollen. Dann und auf welche Weise diese Kreditaufnahme an Russland bei der eigenen englischen und französischen Geldknappheit tatsächlich durchgesetzt werden sollen, darüber fehlt jeder Anhaltspunkt. Den Finanz-, Handels- und Bankkreisen der Londoner City sind darüber noch keinerlei Gründungen gemacht worden.

## Schweden und Russland.

Die "Neue Hamburger Zeitung" meldet aus Stockholm: Alle Urlauber für Heer und Flotte sind zurückgekehrt. Die Stockholmer Blätter melden, daß eine neue Protestnote an Russland im Ministerium in Vorbereitung steht.

Ein Blatt läßt sich von der russischen Grenze melden: Die russischen Truppen in Finnland wurden in den letzten Tagen wieder erheblich verstärkt. Insgesamt befinden sich etwa 200 000 Mann Russen an der finnischen Grenze. Ursprünglich sollten mit Beginn der russischen Offensive die russischen Truppen aus Finnland abgezogen werden, doch lehnte der Generalgouverneur des Großfürstentums Finnland jede Verantwortung für die aus einer solchen Maßregel entstehenden Folgen ab. Die nördliche finnische Grenze ist jetzt stark befestigt. So wurden die Werke bei Tornio beträchtlich verstärkt.

## Die rumänische Krise.

L.-U. Bukarest, 29. Juli. In Bratianu nahezliegenden Kreisen heißt es, daß der Premierminister bis zum 14. August eine Entscheidung treffen werde. Die Regierung wünscht die Krise in einer Form zu lösen, die wohl den Entente-Interessen genehm, aber auch nicht die Zentralmächte herausfordern soll.

### Rumänische Friedensversicherungen in Sofia.

L.-U. Sofia, 29. Juli. Der rumänische Gesandte erschien bei Radoslawow, um ihn zu verständigen, daß weder die Munitionstransporte noch die Maßnahmen Rumäniens in bezug des Verhältnisses zwischen Rumänien und Bulgarien von Bedeutung sind.

### Der Warenaustausch mit Rumänien.

WTB. Bukarest, 29. Juli. Der erste Waren schnellzug „Merkur“, bestehend aus 25 Wagen, ist gestern abend in Preadel angekommen.

Die Bestimmungen des zwischen Rumänien und den Mittelmächten am 7. April d. J. abgeschlossenen Vertrages werden also nach wie vor erfüllt. Zur beschleunigten Versorgung wurde bekanntlich am 1. Mai ein besonderer Eisenbahndienst zwischen Deutschland und Rumänien eingerichtet. Von rumänischer Seite wurden große Weizenmengen geliefert.

## Der bulgarische Ministerpräsident über die Gesamtlage.

U. Der Sofioter Verlegerstatter der „Kölnischen Volkszeitung“ hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten, in deren Verlauf Radoslawow sich folgendermaßen äußerte:

„In der Kammer hat sich selbstverständlich volles Einverständnis aller Parteien mit der äußeren Politik der Regierung ergeben. Das politische Axiom, daß Bulgarien nur mit den Mittelmächten im Bunde leben und sich entwickeln kann, ist in Fleisch und Blut unseres gesamten Volkes übergegangen. Die Lage an der europäischen Ost- und Westfront ist trotz der Einschaltung gigantischer Kräfte bei unseren Feinden äußerst günstig geblieben. Die Lage wird sich dort nach meiner festen Überzeugung von Tag zu Tag besser gestalten. Die beständigen Katastrophen der russischen Armee und die innere Herrschaft haben auf den russischen Minister des Auswärtigen stark eingewirkt und ihn zum Rücktritt veranlaßt. Ohne große Hoffnungen auf Stärker zu setzen, wollen wir damit aufreden sein, daß Sazonow unter der Last der Verantwortung für seine Schuld zusammenbrach. Bulgarien will alles vermeiden, um mit seinem Nachbar Rumänien in irgendeinem Konflikt zu geraten. Die Politik Bratiannus hat trotz starker Einflüsse der Entente allen Lockungen standgehalten. Es liegt gar kein Anzeichen vor, daß Rumänien seine Haltung uns gegenüber ändern könnte. Allerdings ist das Prophete eine schwere Sache. Das Wichtigste ist der Glaube an unsere Kraft und an unseren endgültigen Sieg. Was auch noch kommen möge, es ist reichlich vorher erwogen und wird nichts ändern an der Niederlage unserer Feinde.“

## Politisches Theater in Genf.

In Paris ist vor kurzem eine Vereinigung unter dem Namen „Die Anstrengungen Frankreichs und seiner Verbündeten“ begründet worden, um die Neutralen kräftigst im Sinne der Entente zu bearbeiten. Den Anfang hat der fröhliche französische Ministerpräsident Barthou mit einem sehr theatralisch unter Verwendung von Orgelspiel und Gesang inszenierten Vortrag in Genf gemacht. Die welschen Schweizer ließen sich auch ohne Rücksicht auf die Neutralität ihres Landes zu stürmischen Kundgebungen gegen Deutschland und für Frankreich fortreißen. Barthou verhinderte wieder einmal, Frankreich werde nicht eher sich zu Versprechungen über Frieden herbeilassen, als bis Deutschland besiegt und die Rückgabe Elsaß-Lothringens verbürgt sei. Die Genfer Kundgebung schloß damit, daß ein Sänger, der die Marseillaise vorgetragen hatte, kniend unter Orgelspiel die französische Fahne entfaltete. Die „Neuen Österreichischen Nachrichten“ sagten zu dieser „Aufführung“: „Wäre es umgekehrt einem deutschen Exminister eingefallen, in einer Schweizer Stadt einen Werbevortrag für Deutschland abzuhalten, dann hätten die ganze Welschschweiz und Frankreich dagegen getrotzt und einen diplomatischen Fall daraus gemacht. Das Auftreten Barthous und sein offizieller Empfang in Genf war ein großer politischer Fehler, wie überhaupt das ganze Verhalten Frankreichs gegenüber der Schweiz, gleich als ob die Schweiz eine französische Provinz wäre. Hände weg von solchen Kurven!“

## Die Wirren in China.

„Manchester Guardian“ meldet aus Peking, daß das chinesische Parlament eine dauernde Verfassung für China entwerfen soll. In dem nunmehr vollständig veröffentlichten Wortlaut der Proklamation des neuen Präsidenten wird gesagt, daß die provisorische Verfassung von Nanjing wieder hergestellt und das Parlament zusammenberufen werden soll. In der Proklamation heißt es, daß der Mangel einer dauernden Verfassung die Ursache der Unruhen in China war, und daß darum das Parlament sofort eine Konstitution beschließen müsse. Das Parlament soll auf der alten Basis zusammenge setzt bleiben aus zwei Kammern, dem Senat und dem Abgeordnetenhaus. Die Abgeordneten werden von der Bevölkerung der Provinzen gewählt werden, und zwar werden je 800 000 Wahlberechtigte einen Abgeordneten zu wählen haben.

### Die Unruhen in China.

U. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag: Der Pelinger Korrespondent der „Morning Post“ meldet, daß dort immer noch einige Befürchtung

wegen Unruhen herrsche, und daß die Möglichkeit eines Eingreifens ausländischer Truppen bestehen (2). Im Falle von Unruhen werden die Truppen der Alliierten zusammen mit den Amerikanern und den Deutschen und Österreich-Ungarn zusammen wieder eine andere Gruppe bilden. Den Oberbefehl über beide Truppen wird der japanische General (?) übernehmen, der der älteste anwesende Offizier ist. In Peking stehen ungefähr 30 000 Mann chinesische Truppen.

## Alleine Auslandsnotizen.

Schweiz. Die französisch-schweizerische Grenze ist gesperrt worden. Seit Freitagabend sind auch sämtliche französischen Telegraphenverbindungen nach der Schweiz unterbrochen. Auch der französische Heeresbericht von Freitag, 11 Uhr nachts, sowie die Telegramme der „Gavas“-Agentur sind ausgeblieben.

England. Biedermeier-Engländer. Der Londoner Börseausschuß beschloß, daß die Mitglieder, die im Ausland geboren sind und seit dem Ausbruch des Krieges ihren Namen geändert haben, in allen ihren geschäftlichen Briefschaften, die mit ihren Börsengeschäften zusammenhängen, ihren ursprünglichen Namen neben dem jetzigen deutlich angeben müßten.

Aufzland. Die Mitschuld am Attentat von Serajewo. Aus Sofia wird gemeldet: Im serbischen Staatsarchiv, das die Bulgaren von Niš nach Sofia gebracht haben, wurde ein Konzept in der Handschrift des früheren russischen Gesandten in Belgrad gefunden, woraus hervorgeht, daß man in Petersburg die Meldung vom Attentat in Serajewo schon mehrere Tage früher erwartete. („Boss. Btg.“)

Die Brüdergemeinde in Riga aufgelöst. Die deutsche „Warschauer Zeitung“ schreibt: „Ruskoje Slovo“ vom 22. Juni meldet aus Riga, daß die evangelische Brüdergemeinde dort auf Verfügung des Kommandanten der Festung Reval geschlossen worden ist. Die Zeitschrift „Bethanien“ wurde öffnet, der Vertreter des unterrichtenden Bruders aus den baltischen Provinzen ausgewiesen, Grundbesitz und Vermögen mit Sequester belegt. Die Papiere der Brüderkasten werden dem Gouverneur von Estland zur endgültigen Liquidation übergeben werden.

Frankreich. Ein französisches Gelbuch. Die Regierung wird demnächst ein Gelbuch veröffentlichen, um, wie der „Temps“ sagt, die neutralen Regierungen über die barbarischen Maßregeln der Deutschen gegen die Einwohner der besetzten Gebiete zu unterrichten.

WTB. Großener in Dünkirchen. Vom „Temps“ entstand in den Jute-Wagerhäusern in Dünkirchen ein Großfeuer. Trotz ausgiebiger Hilfe der Feuerwehr und der Truppen der Dünkirchener Garnison wurde ein Schaden von zwei Millionen angerichtet.

Türkei. Deutsche für die Organisation der Lebensmittelversorgung in der Türkei. „Tasvir i Esklar“ zufolge hat die türkische Regierung zwei deutsche Fachmänner für die Einrichtung der Lebensmittelversorgung berufen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Der gefährdete Panamakanal. „Berlingske Tidende“ aufzugeben, die Londoner „Financial Times“ aus Montreal, englische Ingenieurkreise seien davon überzeugt, daß der Panamakanal dem Untergange geweiht sei. In Culebraut wiederholen sich nicht nur immer wieder Erdrutschungen, sondern das ganze Gebiet erwies sich als ein Riesenjumps, in dem der Schlamm kein Ende findet.

Der Streit mit Mexiko beigelegt. (Reuter.) Der mexikanische Gesandte gibt bekannt, daß eine befriedigende Lösung der Differenzen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten erzielt worden ist.

## Provinzielles.

Breslau, 31. Juli. Heraussetzung der Kartoffelpreise. Die Herabsetzung der Kleinhändelshöchstpreise für Kartoffeln diesjähriger Ernte wird nunmehr amtlich bekannt gemacht. Danach beträgt der Höchstpreis vom 1. bis 10. August 11½ Pf., vom 11. bis 20. August 10½ Pfennig, vom 21. bis 31. August 9½ Pf. für ein Pfund. Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von nicht mehr als zehn Pfennig zum Gegenstande hat.

Geheimrat Albert Neisser †. Sonntag nachmittag ist Geh. Medizinalrat Professor Dr. Albert Neisser nach längerem Leid verschieden. Albert Neisser war im Schweidnitz im Jahre 1855 als Sohn des bekannten Geh. Sanitätsrats Moritz Neisser geboren, besuchte zusammen mit Paul Ehrlisch das Gymnasium in Breslau, studierte in Erlangen und Breslau, promovierte 1877 und wurde Assistent an der neu gegründeten dermatologischen Universitätsklinik in Breslau unter Oskar Simon. 1880 habilitierte sich Neisser in Leipzig und wurde schon 1882 als Nachfolger Simons zum außerordentlichen Professor nach Breslau berufen, 1892 wurde die nach Neissers Plänen gebaute neue dermatologische Klinik eröffnet. Im Jahre 1894 zum Geh. Medizinalrat ernannt, wurde Neisser 1907 zum ersten ordentlichen Professor der Dermatologie in Deutschland ernannt.

Geheimrat Neisser kränkelte seit einiger Zeit, er unterzog sich einer Operation in Berlin, die indes nicht die gewünschte Besserung brachte, und, nach Breslau zurückgekehrt, ist er hier gestorben in der siebenten Nachmittagsstunde verstorben.

Verhaftung zweier Falstaffspieler. Am Freitag hat die Polizei einen Kaufmann und einen Reisenden festgenommen, die am 27. Juli einem Kaufmann in Biegny 500 Mt. und am 28. Juli in Breslau 100 Mt. durch Falstaffspiel abgenommen haben.

Lauban. Buttermangel. Ein großer Teil der heutigen Bevölkerung ist nunmehr seit drei Wochen ohne jedes Stückchen Butter. Die Stadt Lauban hat keine

Butterkarten eingeführt und wird deshalb bei der Zettelteilung nicht berücksichtigt, obgleich die Molkerei ihre gesamte Erzeugung an die Zentral-Einkaufsgesellschaft abliefern muß.

Guhrau. Drei Mädchen in der Bartha extrahiert. Die Frau des heutigen Klarschnermeisters Sonnabend unternahm mit ihren beiden ältesten, 15 und 13 Jahre alten Töchterchen sowie den Töchtern der ihr benachbarten Bäckermeisterfamilie Koschinski am Freitag früh einen Ausflug nach Ritschen, wo sie sich mit den Kindern am Ufer des Dorfes auf den Wiesen aufhielten und Pilze suchten. Die jüngste Tochter der Frau Sonnabend wollte mit Erdbeeren ihrer Mutter an einer seichten Stelle im Flusse baden. Kaum war das Kind ins Wasser getreten, da wurde sie auch schon vom Strudel erfaßt, mitgenommen und versank in der Tiefe. Auf die Hilferufe des Kindes sprang die ältere Schwester ins Wasser nach und ging zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt ereilte die beherzte zur Rettung nachspringende 15jährige älteste Tochter des Bäckermeisters Koschinski und sahlich die verzweifelt ebenfalls ins Wasser zu Hilfe gehende Frau Sonnabend das gleiche Schicksal. Einige in der Nähe beschäftigt gewesene und auf das Geschrei der Ertrinkenden herbeigeeilten Männer aus Ritschen und Biegny gingen zum Schreien der entsetzten Mutter und der Gefährten in den Fluten unter. Jetzt

zunächst der Verdienste des verstorbenen Gutsbesitzers Vogt aus Wüstewaltersdorf als Mitglied der Kreis-Kommision, der Landwirtschaftskammer und als Kreis-Taxator. Dann gab er einen Überblick über die gegenwärtige innere Lage und die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Kreiskommision als Verteilungsstelle für Futtermittel. Es sind insgesamt bis Ende d. Mts. 28106 Zentner Zudosfuttermittel und Kraftfuttermittel im Werte von 232000 Ml. zur Verteilung gelangt, davon für 30000 Ml. Futtermittel aus dem Auslande. Der Förderung der Obstbau im Kreise wird größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Bildung eines besonderen Ausschusses für Obstbau ist in Aussicht genommen. Der Kreis selbst wird diese wichtige Angelegenheit finanziell unterstützen. Seitens des Vereins wurden 1000 Ml. zur Förderung der Ziegenzucht im Kreise bewilligt. Tierzuchtpelzor Adam sprach sich für Vermehrung von Ziegenbockstationen aus. Für Errichtung von Musterungsstätten wurden 100 Ml. bewilligt.

\* (Der National-Stenographen-Verein) unternahm am Sonnabend unter städtischer Beteiligung einen Abendspaziergang nach der "Wilhelmshöhe". Die wenigen der Geselligkeit gewidmeten Stunden verrannten schnell. In der schönen Sommernacht fanden insbesondere Anklang einige Mandolinen- und delikatiorische Vorträge.

\* (Herabsetzung der Lederhöchstpreise.) Wie von Hamburger informierter Seite verlautet, sollen die ab 1. August in Kraft tretenden neuen Lederhöchstpreise eine durchschnittliche Ermäßigung um 20 Prozent bringen.

\* (Die neuen Postmarken und die Postmarken-Automaten.) Mit der Einführung der neuen Postgebühren müssen auch die Briefmarken- und die Postkarten-Geber den neuen Markenwerten angepaßt werden. Dies ist insofern schwierig, als den neuen Werten von 15 und 7½ Pf. keine Einheitsmünzen gegenüberstehen und bei der Kürze der Zeit seit Festlegung der neuen Gebühren und bei dem empfindlichen Mangel an Facharbeitern eine Aenderung des Gebers in der Richtung, daß sie auf den Einwurf je eines 10-Pfg.- und 5-Pfg.-Stückes Marken oder Karten verabfolgen, nicht angängig ist. Die Postverwaltung hat daher daran festhalten müssen, daß die Geber auf ein 10-Pfg.-Stück ansprechen, und hat die Einrichtung so getroffen, daß auf den Einwurf eines 10-Pfg.-Stückes durch die bisherigen 5-Pfg.-Briefmarken-Geber je eine Freimarke zu 7½ und zu 2½ Pf., und durch die Postkarten-Geber eine Postkarte zu 7½ Pf. mit einer lose aufgeklebten 2½-Pfg.-Briefmarke verabfolgt werden. Die auf der Postkarte aufgeklebte 2½-Pfg.-Briefmarke läßt sich leicht ablösen; zu ihrer Verwendung bietet sich immer Gelegenheit. Die Aenderung der in Betracht kommenden Geber wird mit künstlicher Belebung durchgeführt. Die 10-Pfg.-Briefmarken-Geber werden unverändert beibehalten, da 10-Pfg.-Marken auch künstig zum Freimachen von Warenproben, Geschäftspapieren und Drucksachen, deren Gebührensätze unverändert bleiben, sowie für über 20 Gramm schwere Briefe und für den Auslandsverkehr gebraucht werden.

\* (Arbeitsarbeiten am Sonntag.) Seitens desstellvert. Kommandierenden Generals werden wir um Aufnahme folgender Notiz ersucht: Es wird im Interesse der sicherer und schneller Einbringung der Ernte erneut und ausdrücklich darauf hingewiesen, daß während der Kriegsdauer die Vornahme dringender landwirtschaftlicher Arbeiten aller Art, insbesondere von Erntee- und Bestellungsarbeiten, mit Einschluß der Verladung landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach § 2 Biffer 1 der Polizeiverordnung für die Provinz Schlesien, betreffend die äußere Heiligung an Sonn- und Feiertagen vom 14. Februar 1912 (Amtsblatt der Breslauer Regierung S. 7-9) auch an Sonn- und Feiertagen ohne weiteres erlaubt ist. Der Einholung einer besonderen polizeilichen Genehmigung bedarf es dazu nicht.

\* (Fortschritte in der Weißbäckerei.) Ein neues Verfahren ist von der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung, Seestraße 11, entdeckt worden, durch das die bei der Erzeugung von Weißgebäck notwendige Hefemenge auf ein Zwanzigstel verringert wird. Den praktischen Versuchen ist es sogar gelungen, die Hefe für die Weißbäckerei überhaupt entbehrlich zu machen. Das neue Gärsystem ermöglicht es, daß das Weißgebäck schon 20 Minuten nach Gründung des Bäckerbetriebes verkaufsbereit zu halten unter gänzlicher Ausschaltung der ohnehin verbotenen Nacharbeit. Die neuen Gärverfahren sind insofern von großer Wichtigkeit, als die für die Hefearzeugung notwendigen Rohstoffe frei werden und fortan auch dort Weißbrot gebäckt werden kann, wo dies sich bisher nicht ermöglichen ließ, wie z. B. in den Feldlazaretten. Das Verfahren kann von jedermann ausgeführt werden, es reicht auf rein biologischem Wege, ohne Verwendung irgendwelcher Chemikalien. Die Behörden haben sich bereits für die Angelegenheit interessiert. Es dürfte in kurzer Zeit eine Umwandlung im Bäckergewerbe in dieser Hinsicht erfolgen.

\* (Fürstliches Kurtheater.) Wir wiesen nochmals auf den morgigen Vereinsabend für den Spieler Emil Berger hin. Die Wahl des Stücks ist eine sehr lästige zu nennen. Wer sieht dies heiter-wehmütige Studententristik "Alt Heidelberg" nicht immer wieder gerne! Herr Berger hat das Stück selbst einstudiert und sorgfältig vorbereitet.

#### Aus dem Waldenburger Kunstleben.

Den Hinterbliebenen zum Tode eines deutschen Helden." Unter diesem Titel haben Fr. Margarete Seibt und Hilfsl. Assistent Martin Kerber von hier einen feierlichen Gesang gemodnet, der nun mehr gedruckt als Kerber's Opus 7 für gemischten Chor im Buchhandel erschienen ist. Innigfronne Worte, wie sie der Tochter des verstorbenen Pastors Seibt zu Gebote stehen, werden in feierlich singender Melodie dem Ohr dargeboten.

Wir begegnen hier einer durchaus achtungswerten Leistung, die bereits im Urteil des Direktors des hiesigen



Die Front im Westen

Von uns bis Mitte Juli 1916 besetzte Städte  
Nicht-Landes-Teile  
Vom Feinde besetzte heimische Landesteile

0 20 40 60 80 100

Konservatoriums günstig bewertet worden ist. Herr Herzog schreibt: "Die Komposition vermeidet flache Banalitäten, ... einem Chor von mittlerer Leistungsfähigkeit wird es nicht schwer fallen, die in der Komposition enthaltenen Schönheiten zur Geltung zu bringen." In den hiesigen Buchhandlungen und bei T. J. F. in Salzburg ist die Partitur zum Preise von 3 Ml. zu haben. Herr Kerber stiftet den Reinertag aus dem Erlöse seines Vortrages, dem wir unser Erfolg auf den Weg wünschen, den Arbeitsschädigten.

\* Dittersbach. Das Eiserne Kreuz erhielt im Westen der Bergmann Gefrete Fritz Wendler aus Dittersbach, Hauptstraße 76.

Io. Gottsberg. Verschiedenes. Die vom Papst angeordnete Sühnekommunion der Schul Kinder war gut besucht. — Die durch Pensionierung des Lehrers Fromm in Schmidtsdorf erledigte dortige Schulstelle ist vacant; es erfolgt von Friedland aus der Unterricht der Schul Kinder. — Vermißt ist seit den letzten schweren Kämpfen Erwin Moschner, Sohn des Abteilungschiegers Moschner hier selbst. Ein anderer Sohn desselben, Bruno Moschner, starb vor ungefähr dreivier Jahren auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Helden Tod.

S. Nieder Hermsdorf. Wanderungen. — Jubiläum. An dem vom Turnverein für seine Böblinge veranstalteten Turnmarsch beteiligten sich 23 Böblinge und 22 Mitglieder. Von Ruhbank aus wurde mittags die Wanderung angereten über Landeshut, Johnsdorf, Altweizbach nach Hartau städt. bei Liebau. Im Gerichtskreisamt in Hartau fand man gute Aufnahme. Auf der zur Verfügung gestellten Wiese wurde fleißig gespielt. Weitere Unterhaltung boten Zither, Klavier, Geige und die Harmonika. Von Blasdorf aus wurde die Bahn zur Heimfahrt benutzt. — Unter Leitung des Kuratus Radler unternahm der katholische Jugendverein gestern eine Wanderung nach Steingrund. — Buchhalter Reich vom Steinkohlewerk Ber. Glückhils-Friedenshoffnung begeht am 1. August sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

\* Altwasser. Monats-Statistik des Standesamtes. Das Standesamt beurkundete im Monat Juli ca. 18 Lebendgeburten, gegenüber 27 im Vormonate (6 männliche und 12 weibliche), davon sind 2 unehelich geboren (2 Mädchen). Ihnen wurden 5 geschlossen, 2 rein evangelische, 1 rein katholische und 2 Mischchen. Sterbefälle gelangten 27 zur Annmeldung, 15 evangelische und 12 katholische.

# Weißstein. Der Reichstreue Bergarbeiterverein begeht nächsten Sonntag das Fest seines 25-jährigen Bestehens, der Zeit entsprechend, in schlichter Weise durch eine Festzüge.

#### Vermischtes.

Über einen Prozeß des Prinzen Sigismund von Preußen wird dem B. L. aus Danzig berichtet: Der Rechnungsrat und Zahlmeister a. D. Karl Hoffmann aus Danzig war von dem Danziger Schöffengericht zu 500 Ml. Goldstrafe verurteilt worden, weil er auf seinem Jagdgelände Biggenberg bei Danzig den Windhund des Prinzen Sigismund von Preußen erschossen hatte. Gegen dieses Urteil hatte Rechnungsrat Hoffmann Berufung eingelegt, sodass die Angelegenheit vor dem Danziger Berufungs-Strafgericht nochmals ein-

gehend verhandelt wurde. Prinz Sigismund hatte sich für 2000 Ml. einen Windhund gekauft. Am 15. Januar streifte der Hund mit einem Jagdhunde in dem Jagdgelände in der Nähe der Biegeler Biggenberg umher. Der angestrahlte Jagdpächter ging hin und erschoss den Hund, der an Ort und Stelle vergraben wurde. Ein wertvolles Halsband ging dabei mitverloren. Der Angeklagte verzweigte der Polizei und den Bedienten des Prinzen jede Auskunft. Er hielt sich zur Tötung für berechtigt. Die Strafammler kam zu folgendem Urteil: Für den Jagdberechtigten lag ein Notstand im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches vor. Zur Tötung des Tieres war er jedoch nach dem BGB. nicht berechtigt, weil das Missverhältnis zwischen dem Schaden, den die Tötung darstellt, und dem Vor teil, den der Jagdberechtigte erhält, zu groß ist. Für Westpreußen gilt aber noch die Jagdordnung von 1805, nach der fremde Hunde von dem Jagdberechtigten auf seinem Gelände getötet werden können. Nur Jagd- und Windhunde, die bei Gelegenheit der Jagd überlaufen, dürfen nicht getötet werden. Dieser Windhund war aber nicht bei einer Jagd überlaufen. Er war also zu behandeln wie ein anderer Hund. So bedauerlich es auch sei, daß ein so wertvoller junger Hund erschossen wurde, so sei doch auf Freisprechung zu erkennen.

Über das Bootunglück des Königs von Dänemark meldet "Politiken" aus Aarhus: Nachmittags zwei Uhr segelte König Christian allein mit einem mit lateinischem Segel versehenen Kajak in der Aarhuser Bucht. Er stürzte mit großer Sicherheit, achtete aber nicht vor der Panzergasse Dernereden auf die hier herrschenden gefährlichen Stoßwinden. Einer davon blies so stark gegen das Segel, daß der Kajak kenterte. Das mit lüstlichen Schotten versehene Boot trieb hilflos. Der König setzte sich rittlings darauf. Jedoch wurde der Kajak trotz der Schotten von dem nassen Segel und dem Gewicht des Königs soweit unter Wasser gedrückt, daß der König bis zum Halse im Wasser war. Die höchst gefährliche Lage wurde vom Lande beobachtet. Der Kopenhagener Apotheker Biggo Madsen und der Besitzer des Restaurants Dernereden, namens Olaf, bestiegen ein kleines Boot, das sich jedoch als leck erwies. Madsen entkleidete sich kurz entschlossen und schwamm hinaus. Der Kajak lag gegen 700 Meter vom Lande in 10 Faden tiefem Wasser. Ein zufällig von zwei jungen Leuten in der Nähe geruderter Kajak wurde angerufen und ruberte mit dem Schwimmer an die Unfallstelle. Der König hing an der einen und Madsen an der anderen Seite des Kajaks, und so erreichten sie wohlbehaupten das Land, den Kajak des Königs im Schlepptrai. Der König, der eine volle Stunde im Wasser gewesen war, war stark mitgenommen, kam aber wieder zu sich und äußerte einige Scherzworte über den Vorfall.

#### Volkswirtschaftliches.

Communalständische Bank für die preußische Oberlausitz in Görlitz.

Heute am 1. August 1916 begeht ihr 50jähriges Bestehens-Jubiläum die auf Grund des Allerhöchsten Gesnehmungs-Erlasses vom 31. März 1866 von den Kommunal-Ständen des preußischen Markgrafschafts-Oberlausitz im Kriegsjahr 1866 errichtete und gegründete Communalständische Bank für die preußische Oberlausitz in Görlitz mit Zweigniederlassung in Waldenburg. Ihr Anreger und Begründer wie erstmaliger

Kuratorium-Vorsitzender war der damalige Landeshauptmann der Preußischen Oberlausitz, späterer Oberpräsident der Provinz Schlesien, Exzellenz Otto von Seydewitz. Ihm folgte im Vorsitz des Bank-Kuratoriums der jeweilige der ständischen Verwaltung des Preuß. Markgraftums Oberlausitz vorstehende Landeshauptmann innerhalb der 50 Jahre, die Herren Exz. Graf Fürstenstein, Kammerherr Dr. jur. v. Seydewitz, Carl v. Wiedebach-Rostitz und derzeit Ceremoniemeister Paul von Wiedebach-Rostitz. Die Bankleitung einschließlich des Amts als Landesdirektor des Preuß. Markgraftums Oberlausitz war zuerst dem damaligen Oberbürgermeister der Stadt Görlitz, nachherigen Geheimen Regierungsrat Hugo Sattig, dann dem Fürstl. Pleß'schen Generaldirektor Dr. Riedel und nach dessen kurzer Amtszeit dem Königl. Justizrat und Stadtvorordneten-Berührer, späterem Geheimen Regierungsrat Eduard Bethe zu Görlitz übertragen, dem aus dem Bankfach ein Bankdirektor und eine Anzahl Prokuren als

Bank- und Abteilungs-Berührer mitleitend zur Seite standen. Seit April 1904 hat die Zeitung des weit über die Grenzen der Oberlausitz hinaus angesehener ständischen Instituts, das ministeriell als Hinterlegungsstelle für gewisse gesetzliche Fälle bestimmt und zur Mündelgeldanlegung als geeignet anerkannt ist, der Geheimen Regierungsrat Hugo Nitsch zu Görlitz in der Amtsstellung als Erster Direktor inne. Das ständische Schwestern-Institut der Communalständischen Bank ist die an sich getrennt verwaltete und nur in der Zeitung durch Personen-Einheit verbundene, schon 1830 unter Garantie der Landstände der Preuß. Oberlausitz errichtete Oberlausitzer Provinzial-Sparkasse. Diese hat gleich der ständischen Bank an der Vorbereitung des wirtschaftlichen Sieges Deutschlands durch rechte Förderung der 4 Kriegsanleihen in pflichtschuldigem Eifer Teil genommen. Sie verfügt nach kündigungsfreier Freigabe von rund 30 Millionen Mark Spareinlagen zu den bisherigen Kriegsanleihe-Zeichnungen derzeit

über einen Gesamtfonds von noch rund 90 Millionen Mark und hält 57 Nebenparkassen in den Städten und ländlichen Ortschaften des Preuß. Markgraftums Oberlausitz.

### Briefkasten.

Q. Ihre Anfrage läßt sich in Ergänzung unserer Angaben über die Mannschaftsreserven in Deutschland dahin beantworten, daß sich die 1896 Geborenen erst zum Teil in der Front und zum Teil in Depots befinden. Die 1897 Geborenen sind heute erst zum Teil in der Ausbildung begriffen.

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Trustfrei

Trustfrei



## „Unsere Marine“ - Zigarette

**2½ Pfg. einschließlich Kriegsaufschlag**

**Trotz Steuererhöhung  
behalten unsere Zigaretten ihre  
alten anerkannten Qualitäten!**

Georg A. Jasmazi Aktiengesellschaft, Zigarettenfabrik, Dresden-A.

Für unser Steuerbüro wird ein  
**älterer Gehilfe oder Gehilfin**

zum baldigen Antritt gesucht.  
Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufs und der Ge-  
haltsansprüche sofort einreichen.

Waldenburg, den 28. Juli 1916.

**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

Am 19. d. Mts. ist das Brotbuch, lautend auf den Hauer Alois Volkmann hier, Mühlensstraße 26, gestohlen worden, und am 27. und 28. d. Mts. sind die Brotbücher, lautend auf Witfrau Auguste Fischer hier, Auenstraße 26, bezw. auf den Berghauer Ernst Jäschke hier, Scharenhorststraße 11, ferner eine Butterkarte Nr. 5813, lautend auf Marie Mogwitz hier, Töpfersstraße 13, verloren gegangen.

Auf diese Brotbücher und Butterkarte darf nichts mehr ver-  
absagt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der  
Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 31. Juli 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

**Ober Waldenburg. Schweinepest.**

Unter dem Schweinebestande des Berghauers Heidenreich,  
Kirchstraße Nr. 37 hier selbst, sind die Backsteinblättern ausgebrochen.  
Ober Waldenburg, 28. 7. 16. Amtsrichter.

**Ober Waldenburg.**

Solange der jegliche Vorrat reicht, werden Frühlkartoffeln in  
jeder beliebigen Menge und ohne Kartoffelmarken zum Preis  
von 13 Pfennige pro Pfund abgegeben.

Beim Bezug von mehr als 50 Pfund werden die Kartoffeln  
mit 12 Pfennige pro Pfund verlaufen.

Ober Waldenburg, 31. 7. 16. Gemeindevorsteher.

**Nieder Hermisdorf.**

Auf die im Waldenburger Kreisblatt vom 29. Juli 1916 —  
Stück 63 — zum Abdruck gekommene Bekanntmachung über eine  
allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren  
mache ich hierdurch besonders aufmerksam.

Die Aufnahme hat am 1. August 1916 stattzufinden.

Vordrucke für die Meldecheine sind beim Landrats-Amt  
Waldenburg anzufordern und bis spätestens am 15. August er-  
ausgefüllt dorthin zurückzureichen. Von der Meldepflicht ausge-  
nommen sind:

1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Bekanntmachung beschlagnahmt sind;
2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörden befinden, oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen;
3. die im Gebrauch befindlichen Gegenstände;
4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbähnliche Bewertung nicht in Aussicht genommen ist.

Das oben genannte Kreisblatt liegt für Interessenten in  
hiesigen Gemeindeamtsschrein zur Einsicht aus.

Wer die erlassenen Vorschriften nicht befolgt, hat Gefängnis-  
strafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15.000 Mk. zu erwarten.

Nieder Hermisdorf, 29. 7. 16. Gemeindevorsteher.

### Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und  
nachm. 5—6 Uhr, Mühlensstraße 25, L. Größte Verschwiegenheit.

Unentgeltliche Raterteilung.

1. Stube ist 1. Oktober zu be-  
ziehen Hochwaldstraße 8.

2. Stube mit Balkon bald zu be-  
ziehen Krämerstraße 4.

3. Stube u. Küche mit gr. Entrée,  
1 Tr., sonnig, bald od. sp. bez. Rothe-  
str. 5, neb. d. Hermannplatz.

4. Die vom Büdnerstr. 8. Wehner seit 15 Jahren innegehabte

Feinste geräucherte

## Spick-Aale

empfiehlt

**Franz Koch.**

Kreuzbacken im Gewicht  
von 3—4 kg,

Kreuzbackenstücke,  
schnell vom Lager lieferbar.

E. Nack's Nachfl. G. m. b. H.,  
Gleiwitz. Teleph. 93.

Einen Schlosserleßling  
sucht **Paul Kossmann**,  
Waldenburg, Mühlenstr. 19.

In unserem Baugebäude ist  
für den 1. Oktober d. J.  
im 3. Stock, vorne heraus,  
**eine Wohnung**  
von 4 Zimmern, Badestube, Küche  
und reichlichem Zubehör zu ver-  
mieten.

**Schlesisch. Bankverein**  
Filiale Waldenburg.

1. Stube ist 1. Oktober zu be-  
ziehen Hochwaldstraße 8.

2. Stube mit Balkon bald zu be-  
ziehen Krämerstraße 4.

3. Stube u. Küche mit gr. Entrée,  
1 Tr., sonnig, bald od. sp. bez. Rothe-  
str. 5, neb. d. Hermannplatz.

4. Die vom Büdnerstr. 8. Wehner seit 15 Jahren innegehabte

**Bäckerei**

in Hermisdorf (Borwärtsküche),  
beste Lage, ist durch besondere  
Zufall bald oder 1. Oktober d. J.  
zu vermieten. Inventar vor-  
handen. Zur Übernahme sind  
1200 Mark erforderlich. Näheres  
in der Expedition dieses Blattes.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Eine Stube an ruhige Mieter  
zu vermieten und Oktober  
zu beziehen Hermannstr. 26.

2. große Zimmer und Küche,  
sonnig, 1. Ott. event. früher  
zu beziehen, sowie Stube u. Küche  
1. Oktober Scharnhorststraße 1.

Schöne sonnige Wohnung (3  
Stuben, Küche mit Speise-  
kammer, Entr., Badeeinricht. mit  
Waschkessel, Voggia, Küchenbalk.,  
nebst Beigekoch, Gas u. elekt. L.,  
vollst. renov., so. g. vern. Wietz-  
str. 430 Mk., einchl. Wassergebühr.  
Hausber. d. d. Hausstr. Besicht  
sowie Näh.d. Fr. Hausstr. Hoppe  
Waldenburg Neust. Hermannpl. 5

Gut möbli. freundl. Zimmer,  
vornh., elekt. Licht, event.  
mit Pension, bald oder später zu  
vermieten Löperstraße 1, I, r.

Rendl. möbli. Zimmer mit  
Klavier bald zu vermieten  
bei C. Hornig, Auenstr. 24, St. II.

Möbli. Zimmer bald z. verm.  
Freiburger Str. 15, I. I. I.

Frdl. möbli. Zimmer in Benj.  
z. verm. Höhstraße 10, III, r.

Möbli. Zimmer in Benj. bald  
z. verm. Schaelstr. 10, pt.

Frdl. möbli. Zimmer bald zu  
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Mit. Logis bald zu vergeben  
Friedländer Str. 13, III, r.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn  
Dienstag den 1. August:  
Benefiz für den Spielleiter  
Emil Berger.

Nur einmalige Aufführung!  
**Alt Heidelberg.**  
Schauspiel in 5 Akten  
von Meyer Förster.

### Im Laden Gottesberger Straße Nr. 26 in Waldenburg.

Von Montag den 31. Juli bis einschließlich  
Mittwoch den 16. August 1916 verkauft ich

## Schuhwaren

in Leder und Filz, für Herren, Damen und  
Kinder.

### Hermann Schneider aus Görlitz.

Sonntag geschlossen.

Die von einem Schaffner der  
Elektrischen Straßenbahn er-  
kannte Frau, die an den Bier-  
häusern aus dem Anhängerwagen  
die gelbe Handtasche beim  
Umsteigen mitgenommen hat  
und dann am Ring in Walden-  
burg ausgestiegen ist, wird er-  
sucht, dieselbe gegen Belohnung  
von 3.000 Mk. in der Geschäfts-  
stelle des „Waldenburger Wochen-  
blattes“ abzugeben, andernfalls  
Anzeige erstattet wird.

Handtaschen gefund. Abzuh.  
bei R. Bartsch, Wrangelstr. 4.

Raue Künsl. Gebisse,  
alte, auch zerbr., in Waldenburg  
Mittwoch den 2. August v. 2—5 Uhr

im Gasthof „zur Krone“  
(Altdänisches Zimmer), Eingang  
Cochiusstraße.

Zahl per Stück bis 6 Mark.

empfiehlt sich bestens zum  
Besuch. Für gute Stücke  
und Getränke ist gesorgt.

Reife  
himbeeren,

Johannisbeeren,  
Stachelbeeren

kaufst

Paul Opitz Nachfl.,  
Friedländer Straße 33.

Große und kleine Wirtschaften  
sind bald zu verl. Ausk. erteilt  
Paul Zimmer, Weizstein,  
Hauptstraße 101.

Zöpfe,  
garantiert deutsches Haar, Stück  
von 2.50 Mk. ab, bei  
Friseur Adelt, Cochiusstraße 1.

empfiehlt sich bestens zum  
Besuch. Für gute Stücke  
und Getränke ist gesorgt.

lichen Hälfte ein sehr anziehendes Bild. Gerade im Westen leuchtet ein auffallend roter Stern (Arkturus) im Bootes unseres Blick auf sich, neben dem nach Süden zu (links) das Diadem der Ariadne, die nördliche Krone mit dem Hauptstern Gamma leuchtet. Nach Norden zu gewahren wir den Himmelswagen (Großer Wär), dessen Deichsel auf Arkturus hinweist. Die beiden am weitesten von der Deichsel entfernten Sterne weisen uns nach fünfzacher Verlängerung ihrer Verbindungsline im Norden auf den Polarstern, den „ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht“. Im Süden verdient besonders das auf drei Sternen erster Größe gebildete Dreieck Deneb—Wega—Altair unsere Beachtung. Deneb im Schwan steht in der Milchstraße (nahe unserem Scheitelpunkte), Wega in der Leier — der hellste der drei! — weithin davon und Altair darunter im östlichen Arm der Milchstraße. Durchmischert man dies blaue Lichtband auch nur mit einem Fernglas oder Feldstecher, so wird man über die Fülle merkwürdiger Einzelheiten, Sterngruppen und Lichtsäulen staunen. Im Osten ist das Zurechtfinden in der Wasserregion des Tierkreises verhältnismäßig schwierig, sodass man am besten eine drehbare Sternkarte zu Rate zieht. Im Nordosten ist noch der Fuhrmann mit dem auffallenden Hauptstern Kapella bemerkenswert. Auch die Plejaden tauchen schon wieder am Horizonte auf, deren Beobachtung wir uns aber für die Wintermonate versparen wollen, wo uns die altgewohnte Stundenzählung ohnehin mehr Zeit zur Himmelsbeobachtung lässt.

## Eine Nutzpflanze.

Burzeit werden an vielen Orten Deutschlands unter den verschiedensten Verhältnissen Einbürgerungsversuche mit der peruanischen Reismelde, gewöhnlich peruanischer Reis genannt, gemacht. Dass die Pflanze bei uns gedeiht, ist durch ihren langjährigen Anbau in deutschen botanischen Gärten zwar erwiesen, aber es handelt sich jetzt darum, sie in großem Maße nutzbar zu machen. Denn sie stellt, wie das Institut für angewandte Botanik in Hamburg bemerkt, eine ganz ausgezeichnete Nutzpflanze dar, von der in Südamerika Millionen Menschen fast ausschließlich leben. Die Pflanze — lateinisch *Chenopodium Quinoa* — gleicht unserer gewöhnlichen Gänseföhre, nur wird sie fast 2 Meter hoch und zeichnet sich durch einen sehr starken Samenansatz aus. Der Nährwert des Samens ist sehr hoch. Er übertrifft bei weitem denjenigen von Mais, Buchweizen, Hirse und anderen Getreidearten. Er enthält u. a. 19,18 v. H. Stärkejubstantia und 4,81 v. H. Zett. Der Stärkegehalt beträgt 46,10 v. H., der Zuckergehalt 6,10 v. H. In Peru wird der Same sowohl als Mehl, wie in ganzem Zustand mit Milch oder Wasser gekocht, genossen. Der Same hat etwa die Größe des Kirschkorns. Er schwimmt beim Kochen mit Wasser ähnlich wie Reis, den er allerdings an Nährwert weit übertreffe, stark auf. Mit dem Gebrauch des Samens sei die Nutzbarkeit der Reismelde keineswegs erschöpft. Die jungen Blätter bilden als Spinat ein geschätztes Gemüse; außerdem diene die ganze Pflanze zur Mast von Schweinen und Kindern, während der Samen das denkbare beste Geflügelfutter darstelle. Die Kultur der Reismelde könnte der deutschen Geflügelzucht außerordentlich zu Hilfe kommen. Die Reismelde gedeiht in Peru noch in Höhen bis zu 4000 Metern, in denen Roggen und Weizen längst nicht mehr reifen. Bei der Kleinheit des Samens, von denen etwa 6000 auf 1 Gramm gehen, genügen 30 Gramm = 18 000 Körner zur Bestellung eines Morgens. Diese geringe Saatgutmenge wird außerordentlich zur raschen Einführung der Reismelde in Deutschland beitragen. Die Pflanze

hat eine nur viermonatliche Vegetationsdauer, ist einfälig und muss im Abstand von 50—60 Zentimetern gepflanzt werden, da weiterer Zwischenraum, Licht und Luft zur Erzielung besserer Samenpflanzen unbedingt erforderlich sind. An die Bodenbeschaffenheit stellt sie wenig Ansprüche.

## Treue Deutsche in Hawaii.

Der vom „Verein für das Deutschtum im Ausland“ zu Beginn des Krieges an die Auslanddeutschen verfaßte Aufruf zur Sammlung für die kämpfenden Brüder hat unter den Deutschen auf den Hawaii-Inseln im stillen Ocean einen Erfolg gehabt, der uns mit Bewunderung für die treuen Landsleute erfüllen muss. Wie der Kaiserliche Deutsche Konsul Georg Rodek aus Honolulu mitteilt, hat die Sammlung für das Deutsche Kreuz und die hinterbliebenen deutscher Krieger, sowie Unterstützung der Not der Bedürftigen in Polen bis zum 1. Mai d. J. die erstaunlich hohe Summe von 102 492 Dollar, nach deutschem Gelde also über 500 000 Mark, ergeben. Die kleine deutsche Kolonie und ihr wackerer Konsul haben sich den Dank des Vaterlandes verdient. Der glänzende Erfolg der Sammlung ist um so freudiger zu begrüßen, als die Deutschen in Honolulu früher des rechten Zusammenhangs entbehrt und bei ihrer geringen Anzahl im Gefahr standen, im Amerikanertum aufzugehen. Seit einigen Jahren aber war es den führenden Männern, unter denen auch der jetzt in Hamburg lebende Pastor Emil Engelhardt genannt werden muss, nach manchen vergeblichen Bemühungen gelungen, das deutsche Volksbewußtsein wieder zu weden und deutsche Schule, deutsche Sprache und deutsche Musik unter der amerikanischen Umwelt zu Achtung und Ehren zu bringen. So fand der Krieg eine Gemeinde vor, die entschlossen war, ihr Deutschtum durchzusehen, und die von diesem Entschluss nunmehr eine so glänzende Probe abgelegt hat.

## Tageskalender.

1. August.

1801: Karl Joh. Phil. Spitta, geistl. Liederdichter, \* Hannover († 28. Sept. 1859, Burgdorf). 1852: Graf Wilh. von Bismarck, Staatsmann, \* († 30. Mai 1901, Barzin). 1895: Heinr. von Sybel, Geschichtsschreiber, † Marburg (\* 2. Dez. 1817, Düsseldorf). 1914: Die Mobilmachung des deutschen Heeres und der deutschen Flotte wird angeordnet. Deutschland erklärt Russland den Krieg.

## Der Krieg.

1. August 1915.

Im Westteil der Argonnen wurden mehrere feindliche Schützengräben genommen und ein französischer Flugplatz bei Nancy wurde mit Bomben belagert; die Festung Dünkirchen wurde wiederum beschossen. — Im Osten wurde Mittau in Kurland mit Sturm genommen. Bei Lontza gab es heftige Kämpfe gegen zähne russischen Widerstand; die Armee Borysch drang weiter nach Osten vor und die Armee Mackenzi hatte neue Erfolge östlich von Kurow und nordwestlich von Cholm. Die Österreicher entrissen dem Feinde bei Iwangorod wichtige und fest ausgebauten Stützpunkte, der um genannte Festung geschlossene Stützpunkt wurde immer enger; die Eisenbahnhauptstation Rowno Alexandria wurde gestürmt.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“

Nr. 178.

Waldenburg, den 1. August 1916.

Bd. XXXIII.

## Sei wie eine Blume . . . !

Roman von Annie Hruschka.

Nachdruck verboten.

14. Fortsetzung.

„Aber Dein Schwiegervater? Warum schickte er sie denn nicht einfach fort? Unter solchen Umständen konnte doch der Wunsch seines Sohnes nicht mehr maßgebend sein!“

„Der Wunsch nicht. Aber Joachim hatte ein gesetzliches Recht daraus gemacht. Außerdem erklärte Heinrich, dass er sich dann durch keine Rücksicht mehr gebunden hätte, sondern Einöd mit ihr verlassen würde. Las mich schweigen über die Szenen, die meinem eigenen Scheiden vorangingen! Genug — sie ersparte mir keine Demütigung. Und mein Schwiegervater sah schließlich selbst ein, dass es keinen anderen Ausweg mehr gäbe. Nur das Kind musste ich in Einöd lassen.“

„Bringe auch dies Opfer noch, Flora“, sagte er. „Was soll das Kind in der Fremde neben einer einsamen, verbitterten Mutter? Hier hat es Licht und Wärme und eine treue Hüterin in unserer alten Kleist, die seine Amme war. Außerdem bin ich da! Und ich verspreche Dir, über unser Einöd zu wachen, wie Du selber es nicht besser könntest. Und wer weiß — vielleicht bringt sein Anblick Deinen Mann doch eines Tages zur Besinnung. Jedenfalls kannst Du es sehen, so oft Du magst. Ich werde dann Sorge tragen, dass während Deiner Abwesenheit nichts Dich verletzt. Ist es Dir aber lieber, Einöd nicht zu betreten, so bringe ich Dir Willi, wohin Du willst.“

„So geschah es auch. Ich sah das Kind mehrmals jährlich in Wien, wohin Papa und die alte Kleist es brachten.“

„Und sonst? Von Deinem Manne hast Du nichts gehört in dieser Zeit?“

„Ich habe mit keiner Silbe nach ihm gefragt“, antwortete die Baronin stolz. „Nur einmal — kurz nach der Trennung — sagte mein Schwiegervater, wohl um mich zu trösten: „Wenn ich Dir auch das Herz meines Sohnes nicht wiedergeben kann, Flora — über Deine Ehre wache ich. Die Gefühle der beiden entziehen sich meiner Macht, nicht aber ihre Handlungen. Du darfst nie denken, dass in Einöd etwas Unrechtes geschieht, solange der alte Heidloß lebt!“

„Ah, es war kein Trost! Denn ich glaube, ich könnte Heinrich eine wirkliche Untreue, die nur in momentaner Leidenschaft begangen wird, viel eher vergeben, als diesen Treubruch des Herzens, für den es keine Entschuldigung gibt.“

„Aber warum willst Du jetzt doch nach Einöd zurück?“ fragte Eugenie nach einer Pause, die beide schweigend verbracht.

„Warum?“ Flora Heidloß fuhr empor, als weckte die Frage alle Unrat wieder, die sie zu Beginn der Reise gemartert hatte. „Weil Willi krank ist! Weil das Kind nach mir verlangt! Und da gibt es doch kein Bögern! Aber da alles dort wahrscheinlich noch so ist, wie ich es verlassen habe, so . . . so mag ich nicht allein gehen. Ich brauche eine Seele neben mir, der ich vertrauen kann, die mich schützt gegen ihn — gegen sie — deren Anblick nicht zu meiden jein wird . . . und auch gegen mich selbst?“

„Gegen Dich selbst?“

Flora Heidloß sah sie fest an. „Bist Du Deiner selbst sicher — wo Du liebst? Es ist unvermeidlich, dass ich am Bettel des Kindes mit ihm zusammentreffe, und mein Schwiegervater, der im stillen immer noch eine Aussöhnung hofft, wird nichts tun, um dieses traurige und peinliche Alleinsein zu stören. Dies aber ginge über meine Kraft, obwohl ich sonst gelernt habe, stark zu sein. Denke selbst — allein mit ihm — wie könnte ich auch nur fünf Minuten für mich stehen, dass nicht ein Blick, eine Bewegung ihm all meine Qual und damit meine — Liebe verrät?“

Eugenie sah betroffen auf.

„Und da soll ich immer dabei sein? Ich, die den Deinen völlig fremd ist . . .“

„Meinem Schwiegervater wirst Du es nicht lange sein, er ist ein edler Mann und wird Dich liebgewinnen, wie ich Dich liebgewann kraft jener idealen Gesinnung verwandter Seelen. Die anderen aber brauchen Dich nicht zu kümmern. O, schlag es mir nicht ab, Eugenie! Habe doch Erbarmen mit meiner Lage! Begreife, dass ich eine vertraute Seele brauche als Schutzwall zwischen ihm und mir, als Trost, wenn ich allein bin!“

„Aber was wird Dein Mann denken von dieser zudringlichen Gesellschafterin, die immer wie ein Schatten neben Dir steht?“

„Er?“ rief Flora erregt, und der gehegte Ausdruck ihrer schönen rehbraunen Augen verstärkte sich. „Muss er nicht noch tausendmal froher sein als ich, dass die Gegenwart einer Dritten das Peinliche jeder Begegnung mildert?“

Eugenie überlegte einen Augenblick. Die Freundin tat ihr unsagbar leid, und sie begriff sehr wohl das Furchtbare ihrer Lage. Schließlich, was lag denn auch daran, wenn man sie in Einöd als störendes Element empfand? Die Haupttache war: sie konnte der einen nützen, die gut zu ihr war und sie verstand! Sie konnte ihr bestehen in dem Kampfe gegen den Mann, dessen rücksichtsloser Egoismus auch hier ein Frauenherz elend gemacht.

Sie sind unsere Feinde — alle — alle! dachte sie bitter. Unser Bestes treten sie mit Füßen und Gnade vor ihren Boschaugen finden nur die schillernden Blüten, die heute durch ihre gedankenlose Farbenpracht entzücken und morgen verblüht sind. Wie erbärmlich ist doch Frauenlos!

Fast leidenschaftlich umschlang sie die Freundin.

„Ja, Flora, ich will alles tun, was Du verlangst! Sage mir nur immer genau, wie ich mich zu verhalten habe.“

## XII.

Gegen Morgen des nächsten Tages kamen sie in der kleinen Station an, von der aus es nach Angabe der Baronin noch zwei Stunden Wagenfahrt bis Einöd war.

Flora hatte durchaus nicht in Wien übernachten wollen.

„Ich habe keine Ruhe“, sagte sie, „Papa hat mir ja nicht einmal geschrieben, was Willi fehlt. Er telegraphierte nur: „Willi erkrankt, seht sich nach Dir, komme sofort.“

„Weiß man, mit welchem Zuge Du kommst?“

„Ja. Ich depechierte es von Wydenbruck aus.“

An der Station stand, schon vom Zuge aus sichtbar, eine herrschaftliche Equipage, mit zwei prächtigen Rappen bespannt.

„Es ist der Wagen meines Schwiegervaters, ich erkenne die dunkelgrüne Livree der Heidloß und des alten Martins ehrliches Gesicht. Martin ist nämlich seit zwanzig Jahren Papas Leibkutscher“, sagte die Baronin und verließ eilig mit Eugenie das Abteil.

Ihre Rose Josephine, die sich gegen Ende der Fahrt im Abteil eingefunden hatte, folgte mit dem Handgepäck beider Damen.

Ringsum war Hochgebirgsland. Die Fahrt ging zwischen steil ansteigenden bewaldeten Bergen hin, über welchen die Felszinnen dahinterliegender Alpengipfel auffragten.

Flora war sehr erregt. Ihre erste Frage an Martin galt dem Kinde und was ihm eigentlich fehlte. Aber die Auskunft war sehr ungenügend gewesen. Willi sollte sich in einem unbewachten Moment von der alten Kieft entfernt und den Park verlassen haben. Zwei Stunden später brachten ihn Holzknechte aus dem Höllgraben, wo er einen steilen Felsen erklimmen hatte, um

Alpenrosen zu pflücken, und dabei abgestürzt war.

Er war bewußtlos, hatte aber nichts gebrochen. Als er wieder zu sich kam, verweigerte er jede Auskunft, warum er den Felsen erstiegen habe. Seitdem konnte er nicht gehen, obwohl man sofort einen Spezialisten aus Wien berufen hätte, der Ruhe verordnete, einen Verband angele und Geduld empfahl.

Man müsse eben warten. Es lasse sich noch nichts feststellen . . .

Flora saß mit aichbleichem Gesicht kerzen gerade im Wagen, hielt Eugeniens Hand umklammert und trieb den Kutschler fortwährend zur Eile an. Ihre Augen waren groß und ungebüdig in die Ferne gerichtet.

Nur einmal, als dort in der düstigen Blaue ein winziges Pünktchen auftauchte, das Eugenie kaum wahrnehmen konnte, sagte die Baronin tief ausatmend: „Endlich! Das ist das Dach von Einöd!“

Erst lange danach bei einer neuerlichen Begehung erblickte Eugenie auf einer ins Tal vorspringenden Bergterrasse das große, im Bierock erbaute Schloß mit den zwei niederen, etwas plumpen Ecktürmen.

Zu seinen Füßen im Tale lag ein kleins Dorf, sonst sah man ringsum nur Wälder, tiefgrüne Matten und pittoreske, von felsigen Felsformationen unterbrochene Schluchten.

Ab und zu auf dem Wege dahin lugten aus Waldschatzen oder Wiesengrün vereinzelte Villen, Bauernhäuser und kleinere Güter, gegen die das imposante Einöd aussah wie eine beherrschende Königin.

Das Schloß lag im Morgenjonnenglanz. Eine tiefhättige Lindenallee führte vom Tal in einer Serpentine dahin. Die Mitte der Vorderfront nahm eine von zwei Freitreppe flankierte Terrasse ein, vor der es einen weiten Kiesplatz gab, der bis an die Wirtschaftsgebäude zu beiden Seiten reichte. Hinten dem Schlosse dehnte sich bis zur Höhe des Berges sanft ansteigend ein großer Park aus.

Flora wies auf die Terrasse, wo man unter einem Sonnenzelt einen gedeckten Tisch sah. „Links von der Terrasse sind Papas und Willis Zimmer, rechts davon wohnt Lou. Meines Jannes Zimmer liegen im ersten Stockwerk. Das zweite steht unbenutzt.“

Der Wagen hielt am linken Seitenportal. In der nach englischer Manier ausgestatteten Halle, von der eine breite Freitreppe in die oberen Stockwerke führte, stand ein alter Herr.

„Gott segne Deinen Eingang, mein Kind!“ murmelte er bewegt, die Baronin umarmend.

Dann flog sein helles scharfes Falbenauge fragend zu Eugenie.

„Meine Freundin und Gesellschafterin, Fräulein Herder“, stellte Flora vor und fügte leiser hinzu: „und meine Vertraute in allen Dingen!“

Über das stolze vornehme Gesicht mit der Hakennase und dem aristokratischen Mund flog jäh eine dunkle Röte. Aber Baron Heidloß wußte sich zu beherrschen.

(Fortsetzung folgt.)

## Architektur der Spinne.

Naturwissenschaftliche Untersuchung.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man dieser in die Naturlehre einbringt, so hat man im allgemeinen bei dem, was die Tiere vertragen, immer den Ausdruck: Instinkt, als Bezeichnung der einfachen Geistesfähigkeit jener, gebraucht. Bleibt man bei dem gewöhnlichen Begriffe stehen, daß das Tier ohne Vernunftsfähigkeit, nur einem Triebe, z. B. zu seiner Fortpflanzung, sowie zu seiner Erhaltung und Ernährung, folge, so mag dies gelten; betrachten wir aber die geschilderten unter ihnen, namentlich den Biber, die Biene, die Spinne, welche bei dem Banne ihrer Wohnplätze oft mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, so ist man doch genötigt, wenn man sieht, daß diese gehoben und also der Reflexion unterworfen wurden, mehr als einen, gleichsam ungebachteten Instinkt zuzugeben.

Dieses zu erforschen, waren unsere Naturforscher bemüht, Proben anzustellen, um zu sehen, wie sich in vorkommenden schwierigen Lagen ein solches Tier wohl benehmen würde, und es durfte vielleicht für unsere Leser interessant sein, einmal etwas Näheres über die Resultate derartiger Experimente zu erfahren, die seltsam eines französischen Gelehrten vorgenommen wurden.

Vorzüglich leitete denselben die vielseitige Erscheinung der Spinnengewebe auf die Art und Weise dieser Tiere; denn bald sahen wir ihre Geschicklichkeit auf den flachen Gräswiesen zur Herbzeit, von wo aus sie hernach als sogenannter alter Weiber-Sommer sich sogar in den Lusträumen der Städte zeigen, bald ist das großartig gefertigte, mit mathematischer Genauigkeit abgemessene Gewebe der Kellerpinne ein Gegenstand unserer Beobachtung, bald endlich fragen wir uns aus der Wanderung durch einen Garten, wie machen sie die Fäden von einem Ast zum andern? — und da hat man denn ganz kurz gemeint: nur die Spinne befestigt an einem Zweige diesen Faden, läßt sich oder läuft, den Faden verlängern, am Stamm hinauf, geht quer über den Weg an dem zweiten Stamm wieder hinauf und knüpft den Faden in gleicher Höhe an. Die einfache, aber unvorsichtliche Vorrichtung läßt dem Betr. Naturforscher trügend, weil der Faden doch wieder verkürzt werden müßte; er macht also folgendes Experiment: in eine große Schüssel mit Wasser legte er einen Klumpen Erde, sodaß es eine ganz vom Wasser umgebene Insel war; auf den breiten Rand der Schüssel legte er einen Kranz von Lehnm, in welchen er rum herum einige hölzerne Pföldchen stellte. Nun setzte er eine Spinne auf die Insel und überließ sie ihrem Schicksale; den andern Tag war die Gesangene fort, aber von jenem Erdhaufen herüber hing, wie ein Seil, ein Spinn-Faden, an einem der Pföldchen liebend. Auf diesem Faden also war das Tier entwicckt. Um diese Prozedur lernen zu lernen, fing er eine zweite und setzte sie eines Abends auf den Erdhaufen, persönlich verharrend und beobachtend. So lange es Tag war, saß die Spinne ruhig, sowie aber die Nacht anbrach, lief sie nun, trocken, daß er mit dem Lichte dabei blieb, ängstlich und jede Annäherung an das Wasser meidend, längs dem Rande immer hin und her. Nach langem Suchen fand sie endlich an, sich sehr auszubreiten, die Anstrengung war sichtbar, und ein Faden entknoll ihrem Leibe, aus dem zugleich etwas Wind zu bringen schien, so daß jener in eine flatternde Bewegung geriet, die bei der großen Leichtigkeit dieser Art von Weberei

noch durch die Substantia vermehrt ward, so daß der Faden wie herausgeblasen immer mehr von der Spinne ab nach dem Rande der Schüssel sich hinbewegte, endlich an einem solchen Pföldchen hängen blieb. Sobald die Spinne das gewahr ward, hielt sie ein mit Blasen und Drüsen, ließ aus ihrem Körper etwas schleimige Materie dringen, mit welcher sie das Ende des Fadens, den sie noch bei sich hatte, an die Erde anklebte, dann schnell ausriß, und wie ein geschickter Seitänzer über das Wasser vermittelst des Fadens hinüberspazerte.

Haben sich nun diese Spinnen hier erst auf diese Art beholfen, so jetzt es ein recht gutes, von Überlegung zeugendes, geistiges Vermögen voraus; ist aber dieses Verfahren an sich schon die Tiere von der Natur gegeben, so werden sie es unstreitig ebenso bei denjenigen Fäden an, welche sie, wie oben erwähnt, quer über die Wege spannen; aber sollte auch letzteres zu demjenigen tierischen Vermögen, welches man Instinkt nennt, gerechnet werden, so war es doch immer schon Klugheit, daß diese Spinnen hier in diesem, ihnen gewiß noch nicht vorgekommenen Falle sich jenes Mittels zu bedienen wußten, wobei immer etwas von dem ihre Seelenfähigkeit in Bewegung setzen mußte, was bei dem starren Begriffe von Instinkt nicht gedacht werden könnte und also nicht hinlänglich sein würde, die Grenzen des psychischen Vermögens der Tiere zu bestimmen.

## Himmelserscheinungen im August.

Zwar sinkt die Sonne im Laufe des August um 9 Grad in ihrer Mittagshöhe und die Zeit ihres Unterganges verfüht sich von 8½ Uhr auf 7½ Uhr „Sommerzeit“, aber trotzdem nimmt die Lufttemperatur vorerst nur langsam ab. Wir wollen hoffen, daß noch dem verhältnismäßig nassen und fühlen Juli ein besserer August einiges Vergnügte nachholen läßt.

Der Mond erreicht am 6. das Erste Viertel seiner Bahn, am 13. haben wir Vollmond und am 20. das letzte Viertel, worauf dann am 28. bei Neumond wieder ein sog. „synodischer“ Umlauf unseres Begleiters vollendet ist. Während dieser Zeit befindet er sich an nachstehend verzeichneten Lagen in der Nähe der Großen Planeten: am 4. bei Mars, am 19. bei Jupiter, am 24. bei Venus, am 25. bei Saturn und am 31. bei Merkur.

Die Sichtbarkeitsverhältnisse der Großen Planeten am Abendhimmel sind zunächst nicht besonders günstige. Mars in der Jungfrau sieht schon in der Dämmerung und hat einen scheinbaren Durchmesser von nur etwa fünf Bogensekunden, sodaß das kleine Scheibchen nur schwer zu erkennen ist. Ungefähr ebenso groß erscheint auch Merkur, der im Löwen und in der Jungfrau Mitte des Monats bis 8½ und gegen Ende bis 7½ Uhr im Fernrohr verfolgt werden kann. Sobald diese Sterne im Westen verschwunden sind, kann allmählich mit der Aufsuchung des im Süden aufgehenden Jupiter begonnen werden. Erst am 24. Oktober wird er der Sonne gegenüber stehen, sodaß die Gesamtansicht an Beobachtungen während dieser Opposition schon recht umfangreich werden kann. Am Morgenhimmel taucht dann Venus in den Zwillingen mit so hellem Glanz (Höchstwert am 9.) auf, daß sie leicht mit dem Toplicht eines Linsenkrogers verwechselt werden kann. Nachfrüheren Erfahrungen zu urteilen, wird das auch diesmal wohl der Fall sein. Schließlich haben wir des Saturn mit seinem großen Kreisystem zu gedenken, der ebenfalls in den Zwillingen steht; seine Beobachtung ist aber vorläufig nicht besonders lohnend.

Sternschnuppen pflegen im August verhältnismäßig zahlreich zu fallen, besonders aus Nordosten, wo das Sternbild des Perseus steht. Man bezeichnet diese Meteorre daher auch als „Perseiden“ oder wegen des Datums der Hauptfallzeit als die „feurigen Dränen des heiligen Laurentius.“

Der Fixsternhimmel bietet Mitte des Monats um Mitternacht nach Sommerzeit besonders aus seiner west-